©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Dokumentation

DIE MISSION DES GRAFEN MIRBACH IN MOSKAU APRIL–JUNI 1918

In dieser Zeitschrift sind bereits zwei Dokumentationen zur deutschen Ostpolitik des Jahres 1918 erschienen, von denen die erste[1] einige Aufschlüsse über das Zustandekommen des Berliner Ergänzungsvertrages zum Frieden von Brest-Litowsk (besonders über den Anteil Stresemanns an den Verhandlungen) gewährte, die andere[2] die an Ort und Stelle (in Petersburg) gewonnenen Eindrücke eines Vertreters des deutschen Admiralstabs über das eben zur Macht gelangte bolschewistische Regime vermittelte.

Die vorliegende Dokumentation ist eine Ergänzung zur zweitgenannten. Es handelt sich um die Berichte des ersten deutschen diplomatischen Vertreters bei der sowjetrussischen Regierung in Moskau, des Grafen Mirbach[3], an den Reichskanzler von Ende April bis Ende Juni, d.h. vom Beginn seiner Gesandtschaftszeit bis zu seiner Ermordung.

Ein Vergleich der Berichte Mirbachs mit denen Keyserlingks läßt sogleich einen wesentlichen und kennzeichnenden Unterschied deutlich werden. Während Keyserlingks Reaktion auf das neuartige Phänomen des Bolschewismus von Anfang an scharf und leidenschaftlich ablehnend war – eindringlich warnte er Reichs- und Heeresleitung vor den „russischen Welt-Vergewaltigern"[4], dem verderbenbringenden Bolschewismus, dessen Brandfackel „durch Umstellung des Landes zum Verglimmen" gebracht werden müsse[5] –, war Mirbach anscheinend ein leidenschaftsloser Beobachter, der sich zunächst genau an seine Instruktion – Stützen der Bolschewiki, weil sie die einzige russische Partei seien, die dem Brester Vertrag zugestimmt habe – zu halten versuchte[6].

Über die Bedeutung des Bolschewismus herrschte in den führenden Kreisen des damaligen Deutschland keineswegs Einmütigkeit und Klarheit. Die Berichte Keyserlingks ließen zwar an Deutlichkeit in der Beurteilung des Phänomens nichts zu wünschen übrig[7], sie führten aber bei OHL und Reichsleitung keine einheitliche

[1] Hans W. Gatzke [Hrsg.], Zu den deutsch-russischen Beziehungen im Sommer 1918, in dieser Zeitschrift 3 (1955), S. 67–98.

[2] Winfried Baumgart [Hrsg.], Die militärpolitischen Berichte des Freiherrn von Keyserlingk aus Petersburg Januar–Februar 1918, in dieser Zeitschrift 15 (1967), S. 87–104.

[3] Wilhelm Graf von Mirbach-Harff (1871–6. 7. 1918) wurde 1908 Botschaftsrat in Petersburg, 1911 Vortragender Rat im Auswärtigen Amt; von Februar 1915 bis Dezember 1916 war er Geschäftsträger (Gesandter in außerordentlicher Mission) in Athen, anschließend bis Ende Oktober 1917 beim Stab der Militärverwaltung Rumänien in Bukarest Bearbeiter für politische Fragen. Am 2. April 1918 wurde er zum Diplomatischen Vertreter (Gesandter) in Rußland ernannt. – Über seine Mission vgl. Winfried Baumgart, Deutsche Ostpolitik 1918, Von Brest-Litowsk bis zum Ende des Weltkrieges, Wien und München 1966, S. 208–233.

[4] Bericht vom 9. Februar 1918 (S. 101; vgl. Anm. 2).

[5] Bericht vom 28. Januar 1918 (S. 97; vgl. Anm. 2).

[6] Vgl. unten S. 71 und Anm. 25.

[7] In den gleichen Tagen, als Hertling Keyserlingks Berichte aus Petersburg erhielt, wurde

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

ostpolitische Auffassung herbei; beide zogen aus ihnen vielmehr einander entgegengesetzte Schlußfolgerungen[8]. Mirbachs Aufgabe während seiner Moskauer Mission war es, weitere Informationen über den Bolschewismus in der Praxis zu sammeln, sich ein Bild von dem zu verschaffen, was er in Wahrheit bedeute[9].

Über die Frage, ob Mirbach die Voraussetzungen zur Lösung dieser allein schon schwierigen Aufgabe mit sich brachte, herrschte in der damaligen deutschen Öffentlichkeit keine Übereinstimmung. Die Akten des Auswärtigen Amtes erlauben leider nicht, die genauen Umstände seiner Ernennung für den diplomatischen Posten in Moskau festzustellen. Sie wären eventuell aus den Personalakten zu entnehmen, die der Forschung nicht zugänglich sind. Seiner vorgesetzten Behörde durfte Mirbach jedenfalls als geeigneter Kandidat erscheinen. Von 1908 bis 1911 war er in Petersburg Botschaftsrat bei Pourtalès gewesen[10]; er hatte aber auch schon Erfahrungen im Umgang mit Bolschewisten gesammelt, denn von Ende Dezember 1917 bis zum 10. Februar 1918 hatte er die Kommission für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Verkehrs, den Austausch der Zivilinternierten usw. in Petersburg geleitet – die gleiche Kommission, der übrigens auch Keyserlingk angehört hatte[11].

Die deutsche Presse stand der Ernennung des Grafen zum Gesandten in Moskau z.T. recht kritisch gegenüber. Ein Artikel, der in der zweiten Aprilwoche in der Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung unter dem Titel „Der Bügelfaltendiplomat in Moskau" erschien[12], verursachte in der deutschen Presse wegen seiner Schärfe starke Beschäftigung mit dem Vorgang[13]. Diese Reaktion kann als Beweis dafür gelten, daß man dem Fall allerseits prinzipielle Bedeutung beimaß. Der ge-

---

ihm vom Freiherrn von Würtzburg eine Denkschrift über die Gefahren des Bolschewismus zugesandt. Sie enthielt eine indirekte Aufforderung an Hertling, die Fehler seiner Vorgänger wiedergutzumachen: Diese hätten sich zu sehr auf das Soldatenglück verlassen, die „psychologische Vertiefung in die großen Probleme" versäumt und seien dann wiederholt wegen Mangel an Klarheit nicht rechtzeitig zum Entschluß gekommen. (Brief Würtzburg an Hertling, Aschau bei Prien 14. Februar 1918, Bundesarchiv Koblenz, Nachlaß Hertling, Nr. 40.)

[8] Das kam am 13. Februar beim Homburger Kronrat klar und folgenschwer zum Ausdruck. Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 23ff., 370ff.

[9] Vgl. Wipert von Blücher, Deutschlands Weg nach Rapallo, Erinnerungen eines Mannes aus dem zweiten Gliede, Wiesbaden (1951), S. 14–15.

[10] Vgl. Anm. 3.

[11] Angesichts dieser Tatsachen erscheint das Urteil Hilgers (1918 Mitglied der Deutschen Hauptkommission für Kriegs- und Zivilgefangene in Moskau) doch etwas überspitzt: „Ihnen [den bolschewistischen Führern] gegenüber stand auf deutscher Seite ein Gesandter, der bei all seinen wertvollen Eigenschaften doch nur über eine Routinebegabung verfügte. Darüber hinaus brachte er wenig mit, was ihn zur Bewältigung der schwierigen Moskauer Aufgabe befähigte. Er kannte weder das Land genügend, noch war er hinreichend vertraut mit den Problemen, die die bolschewistische Revolution in Rußland herbeigeführt hatten." (Gustav Hilger, Wir und der Kreml, Deutsch-sowjetische Beziehungen 1914–1941, Erinnerungen eines deutschen Diplomaten, Frankfurt, Berlin 1956, S. 11–12.)

[12] Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung Nr. 15 (1918), S. 289.

[13] Vgl. Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung Nr. 17 (1918), S. 324: „Nochmals Deutschlands Vertreter in Rußland".

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

nannte Artikel hatte den Grafen kurzum als ungeeignete Person für den Moskauer Posten bezeichnet. Dieser „Aristokrat der alten Schule", hieß es, sei weder in der Lage, Menschen und Verhältnisse (in Rußland) richtig zu beurteilen, noch anerzogene Vorurteile den „zum großen Teil semitischen Führern der Bolschewiki" gegenüber zu überwinden. In der Wahl des Grafen wurde geradezu eine Herausforderung an die Bolschewiki gesehen, die den „Sieger in den Augen der durchaus nicht übermäßig taktvollen Revolutionäre lächerlich" mache. Dem Auswärtigen Amt wurde wegen der Ernennung dieses „Rokoko-Grafen" Verantwortungslosigkeit vorgeworfen. Man forderte, Deutschland dürfe sich in Moskau nicht im „alten Stile" vertreten lassen[14]. Ein positiver Vorschlag, wie denn Repräsentation im „neuen Stile" auszusehen habe, wurde in dem Artikel allerdings nicht gemacht.

Einen gewissen Einblick in die Gründe, warum das Auswärtige Amt den Grafen Mirbach an der Spitze der deutschen Gesandtschaft nach Rußland schickte, gewährt eine Unterredung zwischen Scheidemann und Riezler vom April 1918. Scheidemann als Sozialdemokrat war natürlich auch skeptisch über die Wahl eines so „feudalen Herrn". Riezler hielt ihm entgegen: Mirbach sei geschickt, und gegenüber Radek „und Genossen" sei es verständig, jemanden zu wählen, der bei den Verhandlungen nicht alles gleich hinwerfe, der weiter verhandle, aber doch immer Distanz halten könne. Das alles verstehe Mirbach ausgezeichnet[15].

War dieses Urteil des ersten für Mirbach ausersehenen Mitarbeiters vielleicht apologetisch und ad hominem gesprochen, so lautete dasjenige eines anderen Gesandtschaftsmitgliedes doch etwas reservierter. Major Bothmer, Vertreter der OHL für Verkehrs- und Kriegsgefangenenfragen in Moskau, brachte als Offizier von vornherein Mißtrauen gegenüber dem Diplomaten mit. Er hielt Mirbach, wie aus seinem Originaltagebuch hervorgeht, zwar für einen sehr liebenswürdigen und eleganten Mann, doch war dieser ihm zu entschieden „Poseur . . . schon so sehr, daß er manchmal trotzdem natürlich wirkt". Obwohl Bothmer den Grafen für klug hielt, glaubte er in ihm nicht die starke, selbsttätige und verantwortungsfreudige Persönlichkeit zu erkennen, die er sich auf dem schwierigen Posten dachte, gab aber zu, daß sein Urteil zunächst noch Gefühlssache sei. Zunächst war ihm Mirbach jedenfalls „zu sehr . . . Chef der Korona, der er doch nur sehr beschränkt ist. Z. B. wenn er bei jeder Mahlzeit 2 Herren auffordert, rechts und links um ihn Platz zu nehmen." Doch, so faßte Bothmer sein vorläufiges Urteil zusammen, „immerhin ein Mann, mit dem man leben kann, der auch durchaus als Mensch sympathisch ist"[16].

Daß von den Bolschewikiführern (Lenin, Trockij, Radek) nur wenige Aussagen

[14] Daß auch im Auswärtigen Amt eine gewisse Verlegenheit über Mirbachs Ernennung geherrscht haben dürfte, läßt folgender Passus aus Blüchers Erinnerungen erahnen: „Mirbach . . . war ein gut geschulter und gut aussehender Diplomat der alten Schule mit den Formen des ancien régime. Wir waren sehr neugierig darauf, wie sich der Umgang dieses Grand Seigneurs mit den rauhbeinigen Bolschewiken abspielen würde." (Blücher, Rapallo, S. 13.)

[15] Philipp Scheidemann, Memoiren eines Sozialdemokraten, Bd. 2, Dresden 1928, S. 159.

[16] Tagebuch Bothmer [in Privatbesitz] I Bl. 32a–33 (Eintragung vom 30. 4. 1918).

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

über die Person des Grafen überliefert sind, ist nicht weiter erstaunlich, war ihnen doch das Zweckbündnis mit dem „deutschen Imperialismus", dem „internationalen Räuber", wie es Lenin damals auszudrücken pflegte[17], durch die Situation aufgezwungen. Zudem ist für diese Frage des Historikers die Voraussetzung nicht recht gegeben. Für die Bolschewiki mußte schließlich *jeder* Vertreter des kaiserlichen Deutschland, ob preußischer Junker oder Sozialdemokrat, ob Mirbach oder Scheidemann, ein innerlich gleichermaßen abzulehnender Exponent der bürgerlichen Klasse sein. Graf Mirbach hat das im Leben (vgl. im Dokument 1 die Begegnung mit Sverdlov) und im Tod zu spüren bekommen. Wie von dem ehemaligen Militärattaché in Moskau 1918, Major Schubert, überliefert[18], ist Lenin an die Leiche des ermordeten Mirbach, die in der Gesandtschaft am Mordtage, dem 6. Juli, im offenen Nebenzimmer stand, nicht herangetreten. Sein Beileid habe, wie Schubert es der Begleitung Lenins sofort versicherte, „kalt wie eine Hundeschnauze" gewirkt, worauf ihm erwidert wurde: das dürfe ihn nicht wundern, denn für Lenin sei der Graf auch nur „ein bourgeois" (russisch ausgesprochen: bur'žuj) gewesen. Jahre später bezeichnete Lenin ihn einmal als „kapitalistischen Hai" (kapitalističeskaja akula), mit dem er sich von Amts wegen (beim Antrittsbesuch Mirbachs am 16. Mai; vgl. Dokument 4) „sehr höflich" habe unterhalten müssen, was sicherlich nicht zu seinen angenehmsten Erlebnissen gehört habe[19]. Čičerin, der sich in Augenblicken der Muße in Dantes „Göttliche Komödie" vertiefte, hat einmal mit Bezug auf Mirbach einem seiner Mitarbeiter gesagt: „Der siebente Kreis der Hölle ist für die Tyrannen bestimmt, die nach Gold und Blut dürsteten. Wenn Dante heute die ‚Göttliche Komödie' schriebe, würde er in den siebenten Kreis sicherlich die preußischen Junker mit ihren Knebelbärten stecken."[19a]

Mit diesen Beispielen ist gezeigt, daß die Entsendung Mirbachs den Bolschewisten tatsächlich als Herausforderung, als nur wegen der schwierigen Umstände erträgliche Zumutung erschien; es ist aber zugleich deutlich, daß jeder Vertreter des damaligen Deutschland, Mirbach oder nicht Mirbach, so wirken mußte. Der Gegensatz, der das alte Europa von dem neuen Rußland trennte, ist an solchen symptomatischen Einzelheiten abzulesen. Dafür sei noch eine Episode aus demselben Zusammenhang angeführt. Aus den Erinnerungen der Krupskaja, der Lebensgefährtin Lenins, ist uns folgendes Begebnis über die erste und einzige Unterredung zwischen Mirbach und Lenin (vgl. Dokument 4) überliefert[20]: Als der Graf

---

[17] Z. B. W. I. Lenin, Werke, 4. Ausgabe [deutsch] Bd. 27, Berlin 1960, S. 82.

[18] Wilhelm Schubert, Der Zweite Weltkrieg hat 1918 begonnen, Arbeitshypothese zur Geschichtsforschung unserer Zeit, Aus den Lebenserinnerungen eines Militärattachés [als Manuskript vervielfältigt; in Privatbesitz] München 1957, S. 9.

[19] Lenin am 21. Dezember 1920 vor dem VIII. Gesamtrussischen Sowjetkongreß: Lenin, Werke, Bd. 31, Berlin 1964, S. 465.

[19a] Stanislav Vasil'evič Zarnickij/Anatolij Nikolaevič Sergeev, Čičerin (= Žizn' zamečatel'nych ljudej. Serija biografij . . . vypusk 8) Moskau 1966, S. 79.

[20] N. K. Krupskaja, Pereezd Il'iča v Moskvu i pervye mesjacy ego raboty v Moskve [Die Übersiedlung Il'ičs nach Moskau und die ersten Monate seiner Arbeit in Moskau] in: Vospominanija o V. I. Lenine, Bd. 2, Moskau 1957, S. 179. – Für einen ähnlichen Vorfall vgl. Zarnickij/

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

den Bolschewikiführer im Kreml besuchte, sah er vor dessen Arbeitsraum einen Posten, der nicht etwa das Gewehr präsentierte oder den Eintretenden zumindest ins Auge faßte, sondern ohne aufzublicken in einem Buch las. Mirbach ging an ihm nicht ohne Erstaunen vorbei. Als er wieder herauskam und den Posten immer noch lesend fand, blieb er vor ihm stehen, nahm ihm das Buch aus der Hand und bat den Dolmetscher, den Titel zu übersetzen. Das Buch hieß: Bebel, Die Frau und der Sozialismus[21]. Mirbach gab es dem Posten wortlos zurück.

Zwei verschiedene Welten! Geht dieser Eindruck auch aus den Berichten Mirbachs hervor? Der Rückblickende darf in dieser Beziehung nicht zu viel erwarten. Mirbach hatte zunächst einmal Informationen zur Lage zu sammeln und sie an die Zentrale weiterzugeben; die letzten Konsequenzen daraus zu ziehen, war Sache seiner Behörde. Im Unterschied zu Keyserlingk konnte er als Untergebener irgendwelche aus der Lage gezogenen Schlußfolgerungen seinem Amt in Berlin nicht aufdrängen. Sein Nachfolger Helfferich – kein Diplomat! – hat das zu spüren bekommen, als er glaubte, seine Politik dem Auswärtigen Amt von Moskau aus vorschreiben zu können, und dafür abberufen wurde[22].

Dennoch fehlt in Mirbachs Berichten die (unausgesprochene) Absicht, Einfluß auf die amtliche Politik nehmen zu wollen, keineswegs. Der Gegensatz seiner Instruktion zur Wirklichkeit schien eine derartige Haltung von einem verantwortungsbewußten Mann auf so verantwortungsvollem Posten geradezu zu fordern. Doch war Mirbach eben ein gewiegter Diplomat, der die Feinheiten und Eigengesetzlichkeiten der diplomatischen Sprache zu souverän beherrschte und handhabte, als daß er seine Auffassung ungeschminkt und unverblümt der Wilhelmstraße mitgeteilt hätte.

Bevor die nun auftauchende Frage nach dem Hauptmerkmal der Gesandtenberichte beantwortet wird, ist noch ein kurzes Wort über die allgemeine politische und militärische Situation zum Zeitpunkt des Eintreffens Mirbachs in Moskau – Ende April 1918 – zu sagen.

Obwohl zwischen Deutschland und Sowjetrußland auf Grund des Brester Vertrages vom 3. März 1918 formell Friedenszustand herrschte, sprach die Wirklichkeit dem Passus in Artikel 1 des Vertrages, in dem die beiden Vertragspartner ihre Entschlossenheit kundgaben, „fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben", geradezu Hohn. Auf der einen Seite läßt sich Lenins Auffassung über das Zusammengehen mit Deutschland am knappsten mit seiner Theorie der Atempause (peredyška) kennzeichnen. Sie war ihm das Mittel, um im Augenblick der Unterlegenheit seines Regimes Kräfte für einen später zu führenden „revolutio-

---

Sergeev, Čičerin S. 81. Danach hat es den Anschein, daß sich Mirbach bald dem „revolutionären" Umgangston in den Regierungsstellen angepaßt hat. Er sei bei Besuchen im Außenkommissariat stets „unzeremoniell", d. h. ohne im Anmeldungszimmer zu warten, in Čičerins Arbeitsraum eingetreten.

[21] Hauptwerk August Bebels, 1883 zuerst erschienen, 1910 in 50., 1954 in 58. Auflage, ist das meistgelesene sozialistische Buch in deutscher Sprache.

[22] Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 243–46.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

nären Krieg" zu sammeln. Die Atempause – der „Zwischenakt", wie es in jenen Tagen die Pravda ebenso anschaulich formulierte[23] – sei eine vorübergehende Zeit des „Lavierens, Abwartens und Zurückweichens"[24].

Deutschland auf der anderen Seite zerschnitt das von der Diplomatie fein und mühsam gewobene Vertragswerk von Brest-Litowsk kurzum mit dem Schwert. Die am 18. Februar wiederaufgenommenen Feindseligkeiten mit Rußland wurden auch nach dem 3. März noch fortgesetzt und eindeutig über die in Brest gezogenen Grenzen hinausgetragen. Deutsche Truppen landeten Anfang April in Finnland, um dort den Weißen wieder zur Macht zu verhelfen; im Süden marschierten deutsche Truppen über die Grenze der Ukraine nach Osten ins kohlenreiche Donecgebiet und besetzten die russische Schwarzmeerküste bis zu den Gestaden des Asowschen Meeres.

Diese Truppenbewegungen dauerten selbst nach Ankunft der Mirbach-Mission in Moskau noch fort und fanden erst Anfang Mai ihren Abschluß. Ein neuer monatelang schwelender Konfliktstoff sammelte sich aber sogleich wieder an, als General Ludendorff die von Sevastopol' nach Novorossijsk entwichene russische Schwarzmeerflotte von Rußland als Kriegsbeute forderte.

Der neue Gesandte in Moskau hatte sich also nicht nur Klarheit über den „weltanschaulichen" Gegensatz zwischen Deutschland und Sowjetrußland zu verschaffen, sondern mußte sich auch mit der spannungsgeladenen konkreten Situation auseinandersetzen.

Die Frage nach dem Hauptmerkmal seiner diplomatischen Berichte läßt sich nun wiederaufnehmen. Sie lautet: Wie urteilt Mirbach jeweils über die Position des Bolschewiki-Regimes? Wann genau ist der Zeitpunkt zu fixieren, von dem ab der Gesandte seiner vorgesetzten Behörde ein allmähliches Abrücken von den Bolschewiki und ein behutsames Anknüpfen mit anderen politischen Gruppierungen nahelegt?

In den ersten drei Wochen seines Aufenthalts hielt Mirbach sich streng an seine Instruktion, die Zusammenarbeit mit den Bolschewiki zu pflegen und jegliche Anknüpfungsversuche bolschewikifeindlicher Parteien abzulehnen. Diese Kreise hielt er selbst für ohnmächtig und der Beachtung nicht wert. Außer in den ersten Berichten kommt diese Haltung plastisch in einer Wendung zum Ausdruck, die der Graf gegenüber Hauptmann Vogel, einem Mitglied der Mission, der (zusammen mit seinen anderen militärischen Kollegen) von Anfang an bestrebt war, mit russischen Monarchisten anzuknüpfen, einmal wählte; er sagte dem Hauptmann: „Es ist ausgeschlossen, daß eines Morgens ein Generaladjutant des Zaren an meinem Bett steht und mir mitteilt, daß der Zar die Regierung wieder angetreten habe." Die Bolschewiki, äußerte er sich ein andermal ihm gegenüber, hülfen Deutschland wenigstens über die nächste Zeit hinweg[25]. Die hier zum Ausdruck

[23] „Der Sieg der ‚Baschibusuken' des Imperialismus in Deutschland": Pravda vom 11.5.1918.

[24] Zeugnisse aus jener Zeit: Lenin, Werke, Bd. 27 passim (z. B. S. 280, 306, 321).

[25] Bericht Vogel über die Lage in Rußland (Abschrift), Berlin 20. 5. 1918, Politisches Archiv Bonn, Rußland 61 Bd. 158.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

gebrachte Haltung entsprach derjenigen des Auswärtigen Amtes, das ein Zusammengehen mit den Bolschewiki so lange für richtig hielt, als es Deutschland nach seiner Auffassung nützlich war.

Vom 20. Mai ab ist ein allmähliches Umdenken des Grafen, ein indirektes, doch deutlich wahrnehmbares Infragestellen seiner Instruktion bemerkbar. Die Propaganda der Entente in Rußland, ihre militärische Tätigkeit an der Peripherie des Landes (Murmansk, Archangel'sk, Vladivostok), das türkische Vorgehen im Kaukasus, besonders aber seit der zweiten Maihälfte der Aufstand der Tschecho-Slowaken entlang der Transsibirischen Bahn – diese Ereignisse ließen ihm die Herrschaft der Bolschewiki als ernstlich gefährdet erscheinen[26]. Am 28. Mai sprach er zwar nur von einer „leichten Abwärtsbewegung"[27], vier Tage später meinte er aber bereits die Mahnzeichen „anbrechender Götterdämmerung"[28] zu gewahren. Er bat dementsprechend Berlin um Ermächtigung, sich auf eine „eventuell notwendige Umgruppierung" einzurichten[29]. In den folgenden Wochen ließ er von seinen Untergebenen Bassewitz und Riezler Gespräche mit bolschewikifeindlichen Kreisen aufnehmen[30]. Am 20. Juni hatte er sich konsequent zur Umorientierung entschlossen und der Reichsleitung zur Erwägung gestellt, „durch aktive Gegenaktion", d. h. durch deutschen Truppeneinmarsch den Plänen der Entente (in denen die Tschecho-Slowaken jetzt die Hauptrolle zu spielen schienen) zuvorzukommen und mit den bolschewikifeindlichen Organisationen zu geheimer Verbindung zu gelangen[31]. Am selben Tage schilderte er in einem Bericht[32] an den Reichskanzler und fünf Tage später in einem Privatbrief[33] an Staatssekretär Kühlmann die tragfähigen Gruppen, die koordiniert werden müßten und mit deutscher Unterstützung die Bolschewiki aus dem Sattel heben könnten, gab aber auch deutlich die Notwendigkeit einer Revision des Brester Vertrages zu verstehen.

Die Berichterstattung Mirbachs wurde nicht nur vom Auswärtigen Amt, sondern auch von der OHL und dem Kaiser aufmerksam verfolgt. Die Rufe des Gesandten nach einer Umorientierung der deutschen Ostpolitik gaben Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Berlin und Spa[34], bei denen das Auswärtige Amt seinen Standpunkt durchsetzte. Am 29. Juni erhielt Mirbach Weisung, „bis auf weiteres" die Arbeit mit der Sowjetregierung „im Sinne des Auswärtigen Amtes" fortzuführen.

Die Reaktion Mirbachs auf diese Instruktion ist nur noch aus einem Telegramm vom 3. Juli[35] bekannt. Darin machte er das Auswärtige Amt darauf aufmerksam,

[26] Vgl. Dokument 3.
[27] Vgl. Dokument 7.
[28] Vgl. Dokument 8.
[29] Vgl. Dokument 9.
[30] Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 218–220.
[31] Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 81.
[32] Vgl. Dokument 11.
[33] Vgl. Dokument 12.
[34] Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 81–85.
[35] Politisches Archiv Bonn, Deutschland 131 Bd. 42 Bl. 87.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

daß eine intransigente Haltung den „bürgerlichen Parteien" gegenüber eine Fühlungnahme mit ihnen gegenstandslos machen würde: „Wenn [die] vorhandenen Möglichkeiten offengehalten werden sollen, dürften Hoffnungen auf spätere eventuelle Milderungen [des] Brest-Litowsker Vertrages nicht ganz zerstört werden." Einen Bericht zur politischen Lage sandte Mirbach nicht mehr nach Berlin. In den ersten Julitagen lastete eine erdrückende Schwüle über Moskau. Der Sowjetkongreß bereitete sich zu seiner fünften Gesamtrussischen Konferenz vor, die am 4. Juli in hektischer Atmosphäre eröffnet und von der deutschen Gesandtschaft mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Zwei Tage später wurde Graf Mirbach von Mörderhand niedergestreckt[36].

Im folgenden gelangen 12 Berichte und ein Brief Mirbachs zum Abdruck. Es sind sämtliche unter den Akten auffindbaren wichtigeren Berichte; ausgeschlossen wurden nur weniger wichtige Begleitschreiben zu Anlagen (Protestnoten der Sowjetregierung, Bittschriften von Antibolschewisten u. ä.). Wie aus den Anmerkungen hervorgeht, wurden die Berichte anfangs regelmäßig vom Kaiser gelesen, der sie häufig mit Marginalien versah und sie Hindenburg zur Kenntnis weitersandte.

Während von den Vertretern der drei Ententemächte in Moskau (Robins, Lockhart, Sadoul) Darstellungen ihrer Tätigkeit in Rußland der Forschung bereits zur Verfügung standen[37], waren über den Aufenthalt des deutschen Vertreters in Moskau nur Quellen aus zweiter Hand (etwa Bothmers veröffentlichtes Tagebuch[38]) bekannt. Die folgende Dokumentation schließt diese Lücke, hat zudem gegenüber den Veröffentlichungen Robins' und Lockharts quellenmäßig den Vorzug der Unmittelbarkeit. Über das für die politische Geschichte des Ersten Weltkriegs Bedeutsame hinaus legen die Dokumente auch Zeugnis ab von der Kunst diplomatischer Berichterstattung.

Winfried Baumgart

---

[36] Über die Urheberschaft der Ermordung Mirbachs ist neuerdings von verschiedenen Seiten die Hypothese aufgestellt worden, daß der deutsche Gesandte auf Veranlassung Lenins ermordet worden sei. Dazu beabsichtigte ich mich an anderer Stelle zu äußern. Vgl. vorerst Baumgart, Ostpolitik, S. 224, Anm. 50.

[37] Robins gab 1919 einem Ausschuß des amerikanischen Senates einen Bericht über seinen Aufenthalt in Rußland: Bolshevik Propaganda, Hearings before a Subcommittee of the Committee on the Judiciary, United States Senate, 65th Congress, Third Session, Washington 1919, S. 771 ff. – Robert Bruce Lockhart, Memoirs of a British Agent, London, New York 1932. – Jacques Sadoul, Notes sur la révolution bolchevique, Paris 1919 [Briefe aus dem Jahr 1918 an Albert Thomas u. a.].

[38] Karl Freiherr von Bothmer, Mit Graf Mirbach in Moskau, Tagebuch-Aufzeichnungen und Aktenstücke vom 19. April bis 24. August 1918, Tübingen 1922. – Vgl. auch Alfons Paquet, Im kommunistischen Rußland, Briefe aus Moskau, Jena 1919. – Der Verfasser plant als ergänzende Dokumentation zu seiner Studie über die deutsche Ostpolitik 1918 die Edition von vier (davon drei in Privatbesitz befindlichen) Tagebüchern (Groener, Hopman, Bothmer, Paquet), die von einem bestimmten Blickwinkel aus neue Aufschlüsse über die deutsche Ostpolitik im Sommer 1918 geben werden.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Dokument 1

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn [forthin abgekürzt PA], Deutschland 131 Bd. 38 Bl. 112/13. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 9. Mai 1918 p.m. *Journalnummer:* A 19756. *Paraphen u. a. von:* Kühlmann, Wilhelm II., Hindenburg *[14. 5.]*, Lyncker *[14. 5., Chef des Militärkabinetts]*, Langwerth *[30. 5., Dirigent der Politischen Abteilung des AA]*, Trautmann *[Legationsrat der Nachrichtenabteilung des AA]. Am Kopf des Schreibens folgender Vermerk des Kaisers:* FM. v. H*[indenburg]* z. Kenntniß. – *Gesperrt gedruckte Wörter in den Dokumenten sind vom Kaiser unterstrichene Stellen.)*

Nr. 6. Moskau, den 29. April 1918.

Inhalt: Erste Moskauer Eindrücke und Erfahrungen.

Die erste deutsche diplomatische Vertretung bei der Russischen Republik ist von der großen Masse im Allgemeinen mit freundlicher Neugier, von der Regierungspresse[39] abwartend, von der bürgerlichen Presse[40] und allen Interessentenkreisen mit himmelhoch gespannten Erwartungen begrüßt worden.

Zahllose Zuschriften und persönliche Besuche von deutschen Landsleuten, von Angehörigen sämtlicher besetzten Gebiete[41] und nicht zuletzt von Russen des alten Régime's beweisen, daß dem Publikum das richtige Augenmaß für die hier zu lösenden Aufgaben noch völlig fehlt. Es herrscht vorläufig meist die Auffassung, als ob das in den letzten Jahren auf allen Gebieten vollzogene unermeßliche Zerstörungswerk nunmehr, wie mit einem Zauberschlage, durch plötzliche allgemeine restitutio in integrum wieder gutgemacht werden könnte.

Besondere Verwirrung herrscht in den Köpfen der bürgerlichen russischen Kreise, die, unter vollkommener Verkennung des Charakters unserer Mission, uns vielfach als ihre Bundesgenossen in ihrem Kampfe gegen die Bolschewikis betrachten und mißbrauchen[42] möchten.

Über die Aufnahme, die ich im Volkskommissariat für die auswärtigen Angelegenheiten[43] gefunden habe, kann ich in keiner Beziehung klagen.

---

[39] Die wichtigsten Zeitungen der offiziellen Tagespresse 1918 waren: Pravda, Izvestija (beide Moskau), Severnaja Kommuna, Krasnaja Gazeta (beide Petersburg).

[40] Die Organe der „bürgerlichen" Presse gingen, wenn sie nicht schon unmittelbar nach der Novemberrevolution verboten worden waren, im Laufe des Jahres 1918 ein, wechselten zudem häufig ihren Namen, so daß es heute schwierig ist, die wichtigsten festzustellen. Zur Situation der russischen Presse 1917/18 vgl. Paquet, Im kommunistischen Rußland, S. 169 bis 180. Eine neuere Studie scheint zu fehlen.

[41] Die Grenze des deutschen Vormarsches vom Frühjahr 1918, der in den ersten Maitagen seinen Abschluß fand, verlief von Narva am Finnischen Meerbusen bis Rostov/Berdjansk am Asowschen Meer über Pskov (Pleskau), Orscha, östlich Bjelgorod und Millerovo. Vgl. Beilage 24 in: Der Weltkrieg 1914 bis 1918, Bd. 13, Koblenz 1956 [für den Dienstgebrauch gedruckt Berlin 1942].

[42] Am Rande vom Kaiser mit zwei Fragezeichen versehen. Daneben schrieb er: *da sie von den Deutschen die Erlösung erwarten, ist das eigentlich recht natürlich.*

[43] Narodnyj komissariat inostrannych del, abgekürzt Narkomindel. Den besten Überblick über Stellung und Politik dieser Behörde im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens bietet Theodore H. v. Laue, Soviet Diplomacy: G. V. Chicherin, People's Commissar for Foreign Affairs, 1918–1930, in: Gordon A. Craig/Felix Gilbert [Hrsg.], The Diplomats, 1919–1939, Princeton 1953, S. 234–281. – Offizielle (doch brauchbare) Darstellung aus den zwanziger Jahren: Narodnyj komissariat po inostrannym delam. Desjat' let sovetskoj diplomatii [Zehn Jahre

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Tschitscherin[44] fand sehr herzliche Töne der Begrüßung und war offenkundig bemüht, vom ersten Tage an eine vertrauensvolle Grundstimmung herzustellen: an seiner Aufrichtigkeit zu zweifeln, habe ich, bis auf Weiteres, keinen Anlaß[45].

In Petersburg[46] war er seinerzeit noch sehr ängstlich und unsicher; jetzt scheint er allmählich in sein Geschäft hineingewachsen und zeigt entschieden mehr Selbstbewußtsein. Trotzdem muß er sich aber die Oberaufsicht Karachan's[47] gefallen lassen. Sobald sich das Gespräch politisch wichtigeren Fragen zuwendet, erscheint aus dem Nebenzimmer Karachan, setzt sich mit an den Arbeitstisch und überwacht den weiteren Verlauf. Tschitscherin stört aber diese eigentümliche und für ihn nicht gerade erhebende Arbeitsweise nicht weiter: er scheint eher erleichtert, daß ihm dadurch fünfzig Prozent der Verantwortung abgenommen werden.

Wie bereits drahtlich gemeldet[48], hat unser Vorgehen in der Ukraine – Finnland[49] steht erst an zweiter Stelle – gleich nach zwei Tagen die erste Trübung gebracht, die sich bei Tschitscherin fast nur andeutungsweise und in mehr elegischer Form äußerte, aber doch deutlich wahrnehmbar war. Er wurde mit einem Schlage zurückhaltender, als ob er sich meiner persönlichen bona fides nicht mehr ganz sicher fühlte, und zeigte sofort, um sich die Genugtuung bescheidener Revanche zu verschaffen, daß er unseren vielfältigen Reklamationen auch Widerstand und Verschleppung entgegensetzen könne.

Robustere Elemente haben sich weniger Zwang auferlegt und ihre Verstimmung nicht weiter zu verbergen gesucht: allen voran der Präsident des Executiv-Komités, Svjerdloff[50], dem ich gerade an diesem Tage mein Einführungsschreiben[51] zu übergeben hatte.

Svjerdloff, ein besonders aufdringlicher und unsympathischer Proletarier-Typ, im ehrwürdigen Kreml residierend, wirkt selbst in der hiesigen Umwelt, wo Alles auf den Kopf gestellt ist, ganz besonders stillos.

Die Übergabe meines Einführungsschreibens vollzog sich nicht nur in der allereinfachsten, sondern auch in der frostigsten Form[52].

---

sowjetischer Diplomatie] Moskau 1927. – Neuerdings Anatolij Sergeevič Bachov, Na zare Sovetskoj diplomatii [Die Anfänge der sowjetischen Diplomatie] Moskau 1966.

[44] Georgij Vasil'evič Čičerin (1872–1936), Volkskommissar des Äußern 1918–1930. – Eine Biographie (westlicher Provenienz) über ihn fehlt; ein Ersatz ist die in Anm. 43 genannte Skizze. Von russischer Seite liegt neuerdings eine gute Biographie vor; vgl. Anm. 19a.

[45] Von Wilhelm II. am Rand mit Frage- und Ausrufezeichen versehen.

[46] Die bolschewistische Regierung war Anfang März nach dem deutschen Vormarsch aus Furcht vor einer Besetzung Petersburgs von dort nach Moskau übergesiedelt.

[47] Lev Michajlovič Karachan (1889–1937) war während der Waffenstillstandsverhandlungen von Brest-Litowsk im Dezember 1917 und während der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk Sekretär der bolschewistischen Delegation. Von 1918–1920 war er stellvertretender Volkskommissar des Äußern.

[48] Vgl. das Telegramm Mirbachs an das Auswärtige Amt, Moskau 24. 4. 1918, Politisches Archiv Bonn, Deutschland 131 Bd. 38 Bl. 61.

[49] Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 95–117 (für Finnland), S. 117–155 (für die Ukraine).

[50] Jakov Michajlovič Sverdlov (1858–1919), Präsident des Gesamtrussischen Zentralexekutivausschusses 1918–1919.

[51] Das Einführungsschreiben übergab Mirbach nur Sverdlov, nicht auch Lenin, wie das manchmal behauptet wird: Bothmer, Mirbach, S. 5; Abdulchan Abdurachmanovič Achtamzjan, Ot Bresta do Kilja, Proval antisovetskoj politiki germanskogo imperializma v 1918g. [Von Brest bis Kiel, Der Zusammenbruch der sowjetfeindlichen Politik des deutschen Imperialismus im Jahre 1918] Moskau 1963, S. 105.

[52] Auch auf der Gegenseite (unter den Ententevertretern in Rußland) war man über diesen

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Der Präsident verharrte die ganze Zeit über in einer lächerlich-trotzigen Pose gekränkten Nationalstolzes. In dem Passus seiner Erwiderung, worin er der Erwartung Ausdruck gab, „ich würde die Hindernisse, die sich dem tatsächlichen Friedenszustand immer noch entgegenstellen, hinwegzuräumen wissen", legte er ausgesprochene Bissigkeit[53].

Mit einer Aufforderung, Platz zu nehmen, oder mit einigen Worten persönlicher Natur hat er mich, auch nach Erledigung des offiziellen Akts, nicht weiter beehrt[54].

Mirbach

Dokument 2

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(PA, Rußland 61 Bd. 152. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Abschrift auch in PA, Deutschland 131 Bd. 38 Bl. 114/15. Eingangsvermerk: 9. Mai 1918 p.m. *Journalnummer:* A 19757. *Mit den gleichen Paraphen jeweils desselben Datums wie in Dokument 1 versehen. Am Kopf des Schreibens wiederum der Vermerk des Kaisers:* FM. v. H. z. Kenntniß. *Am Fuß der ersten Seite folgender Vermerk Kühlmanns:* dem Herrn RKanzler vorzulegen hauptsächl. wegen Randvermerk auf Seite 2 unten. *[Vgl. Anm. 62.] Abdruck in englischer Übersetzung bereits bei Z. A. B. Zeman, [Hrsg.] Germany and the Revolution in Russia 1915–1918, Documents from the Archives of the German Foreign Ministry, London 1958, S. 120–21.)*

J. Nr. B 200/18 Moskau, den 30. April 1918.
Ber. Nr. 9

Das heilige Moskau, das Sinnbild der zaristischen Macht und die Hochburg der orthodoxen Kirche in den Händen der Bolschewiki, ist vielleicht die größte Stillosigkeit[55], die der russische Umsturz gezeitigt hat. Wer die Hauptstadt in den Tagen ihres Glanzes gesehen hat, vermag sie jetzt kaum mehr wiederzuerkennen[56]. Vollkommene Verwahrlosung, starrender Schmutz und Spuren sinnloser Zerstörung sind auf Schritt und Tritt zu sehen. In allen Stadtteilen, namentlich in dem zentralen Geschäftsviertel zeugen zahlreiche Kugelspuren an Mauern und Fenstern von den heftigen Kämpfen, die um den Besitz der Stadt stattgefunden haben[57]. Das große

---

diplomatischen Akt gut informiert. Vgl. Lockhart, Memoirs, S. 268. – Papers Relating to the Foreign Relations of the United States, 1918, Russia, Vol. I, S. 506, Summers an Lansing, Moskau 27. 4. 1918. – Die Erwiderung Sverdlovs wurde auch am folgenden Tage in der Izvestija veröffentlicht. – Vgl. auch Zarnickij/Sergeev, Čičerin, S. 78–79, die besonders die Bedeutung des Empfangs Mirbachs als des ersten derartigen Akts in der Geschichte der Sowjetdiplomatie hervorheben.

[53] Vom Kaiser mit einem Ausrufezeichen versehen.

[54] Der Kaiser schrieb neben diesen Satz: *War auch gar nicht nöthig, hätte Mirbach von einem anarchistischen Proleten auch nicht erwarten sollen! Er hat keine eigentliche Regierung vor sich, sondern Räuberhauptleute eines raubend frechen Proletenjanhagels; darnach muß er sich richten und sie dementsprechend behandeln.*

[55] Wilhelm II. dazu am Rand: *kann uns egal sein! der Weltkrieg ist auch stillos!*

[56] Der folgende Satz ist bei Zeman, Germany, S. 120, ohne Kennzeichnung fortgelassen.

[57] Zu den Ereignissen in Moskau nach der Novemberrevolution vgl. James Bunyan/H. H. Fisher, The Bolshevik Revolution 1917–1918, Documents and Materials, Stanford 1961, S. 174ff. (mit der dort S. 174 Anm. 70 genannten älteren russischen Literatur); Leonhard Schapiro, The Origin of the Communist Autocracy, Political Opposition in the Soviet State, First Phase 1917–1921, London 1956, S. 71; William Henry Chamberlin, The Russian Revolution 1917–1921, Bd. 1, New York 1957, S. 335ff.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Hotel Metropol[58] ist von Artilleriegeschossen verwüstet, und auch der Kreml ist stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Verschiedene seiner Türen sind schwer beschädigt, die iberische Pforte ist zum Teil zerstört und jetzt mit Brettern vernagelt.

Auf den Straßen herrscht reges Leben, sie scheinen aber ausschließlich vom Proletariat bevölkert zu sein, besser gekleidete Leute sind selten zu sehen – es ist, als ob die gesamte früher herrschende Klasse und die Bourgeoisie vom Erdboden verschwunden wären. Zum Teil mag das damit zusammenhängen, daß die meisten bestrebt sind, sich äußerlich dem Straßenbild anzupassen, um nicht die Raublust und die Willkür der jetzt die Stadt beherrschenden Klassen zu reizen. Die Popen, die früher ein großes Kontingent des Publikums stellten, sind gleichfalls aus dem Straßenbild verschwunden. In den Läden sind meist nur noch verstaubte Reste früherer Herrlichkeiten zu sehen und zu phantastischen Preisen zu kaufen. Allgemeine Unlust zur Arbeit, gedankenloses Herumlungern sind die Signatur dieses Gesamtbildes. Da die Fabriken still stehen und das Land größten Teils unbebaut bleibt[59] – wenigstens war dies der Eindruck, den wir auf der Reise gewannen –, scheint Rußland einer noch größeren Katastrophe zuzutreiben[60], als der Umsturz schon bisher über das Land gebracht hat.

Die öffentliche Sicherheit läßt Manches zu wünschen übrig, doch kann man sich tagsüber frei und allein bewegen; gegen Abend ist es hingegen nicht mehr ratsam auszugehen, man kann dann auch öfters Gewehrschüsse hören, und größere oder kleinere Zusammenstöße scheinen dauernd stattzufinden.

Die früheren besitzenden Klassen sind im tiefsten Elend – ein Befehl der Regierung genügt, um sie ihres gesamten Besitztums zu berauben. An fast allen Palästen und größeren Privathäusern ist daher auch schon der ominöse Requisitionszettel zu sehen, der die Besitzer oft innerhalb weniger Stunden aus ihren luxuriösen Heimen auf die Straße treibt.

Die Verzweiflung der einstmals herrschenden Klassen ist grenzenlos, sie bringen jedoch anscheinend nicht mehr die genügende Kraft auf, um dem bestehenden Raubsystem ein Ende zu machen[61]. Der Schrei nach geordneten Zuständen geht bis in tiefe Schichten des Volkes – im Gefühl der eigenen Ohnmacht hofft man auf Deutschland als Retter[62]. Die Kreise, die früher am lautesten gegen uns geschrien haben, sehen jetzt in uns, wenn auch nicht den rettenden Engel, so doch den rettenden Schutzmann.

Die Teuerung der Lebensmittel ist groß, da aber die Taschen der unteren Klassen mit den in unzähligen Milliarden gedruckten Kerenskirubeln[63] gefüllt sind, befinden sich nur die früheren besitzenden Klassen im Elend. Der achtstündige Arbeitstag ist allgemein eingeführt, die Dienstbotengehälter sind auf das Minimum von 200 Rubeln monatlich nebst freier Station festgesetzt.

In erster Linie wird die bolschewistische Herrschaft über Moskau durch die *letti-*

[58] Sitz des Außenkommissariats.

[59] Randbemerkungen Wilhelms II.: *Signatur des „Sozialen Zukunftstaates"!*

[60] *ja*

[61] *das muß eben von außen kommen.*

[62] *Vertreter England-Amerika oder wir (indirect durch Russ. Generale).* – Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 71–72.

[63] Vgl. dazu folgenden Passus aus Bothmers Originaltagebuch (Privatbesitz, Bd. I Bl. 31/32. Eintragung vom 29. 4. 1918): „Die Geld-Verhältnisse der Republik werden immer verworrener. Der Rubel-Kurs ist in schnellem Fallen. Jetzt kostet der Kerenski-Rubel schon nur noch 65 Pfennig, der Zaren-Rubel 1,20. Im Frieden 1 Rubel etwa 2,10 Mark. Ohne jede Deckung und Ordnung schafft die Druckpresse neues Geld. Der Entwertung entsprechend steigen die Preise."

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

schen[64] Bataillone[65] aufrecht erhalten, sodann beruht sie auf den vielen von der Regierung requirierten Automobilen, die unablässig durch die Stadt jagen und die Truppen je nach Bedarf an gefährdete Punkte bringen können.

Wohin diese Verhältnisse führen werden, ist noch nicht abzusehen, man kann ihnen aber augenblicklich die Aussicht auf eine gewisse Stabilität nicht absprechen[66].

Mirbach

Dokument 3

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(PA, Rußland 61 Bd. 152. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 14. Mai 1918 p.m. *Journalnummer:* A 20411. *Paraphen von* Müller *[? 18. 5., Chef des Marinekabinetts],* v. Marschall *[? 18. 5., stellvertretender Chef des Militärkabinetts],* Trautmann. *Am Kopf Vermerk des Kaisers:* Abschrift an FM. v. H. *Daneben:* Gen.Stab Feldheer hat Abschrift dieses Berichts erhalten. W.)

Nr. 19. Moskau, den 4. Mai 1918.

Geheim.

Inhalt: Innerpolitisches.

Die uns in letzter Zeit zugegangenen Agentennachrichten, über die ich anderweitig bereits Meldung erstattet habe, nahm ich zum Anlaß, um heute, gesprächsweise und ganz obenhin, Tschitscherin gegenüber die Frage der Stabilität der bolschewistischen Herrschaft zu berühren.

Die eigentlichen Quellen[67] habe ich selbstverständlich nicht preisgegeben, sondern mich lediglich auf anonyme Zuschriften und mündliche Mitteilungen gelegentlicher Besucher berufen.

Der Kommissar stellte sich, als sei die Bolschewikenherrlichkeit noch nie so fest gegründet gewesen, und wies zum Beweis seines Optimismus auf den musterhaften, ungestörten Verlauf der hiesigen Maifeier[68] hin.

Bezüglich *Moskau's*[69] konnte ich ihm da nicht widersprechen: die Maifeier ist hier tatsächlich nicht viel mehr als ein blutroter Jahrmarkt gewesen. Aber schon als ich mich nach dem Verlaufe des Arbeiterfeiertages in *Petersburg*[69] erkundigte, mußte er mir zugeben, daß es dort, namentlich auf dem Newski-Prospekt, zu mehreren blutigen Zusammenstößen mit bürgerlichen Elementen gekommen sei. Über die Zahl der Opfer an Toten und Verwundeten wollte er angeblich nicht orientiert sein.

[64] Hervorhebung von Mirbach.

[65] Lettische Truppen waren als einzige aus der alten Armee in die Rote Armee übernommen worden. Vgl. Claus Grimm, Jahre deutscher Entscheidung im Baltikum 1918/19, Essen 1939, S. 48–49. – Allgemein Ja. P. Krastyn' [Hrsg.], Latyšskie strelki v bor'be za Sovetskuju vlast' v 1917–1920gg., Vospominanija i dokumenty [Die lettischen Schützen im Kampf für die Sowjetmacht in den Jahren 1917–1920, Erinnerungen und Dokumente] Riga 1962.

[66] Der Kaiser vermerkte dazu am Rand: *wait and see!* Der Vermerk ist bei Zeman, Germany, S. 121, nicht wiedergegeben.

[67] Sie werden auch in seinen Telegrammen aus jenen Tagen nicht mit Namen genannt.

[68] Aus Bothmers Tagebuch (I Bl. 37. Eintragung vom 4. 5. 1918) ist zu entnehmen, daß sich die deutsche Mission am 1. Mai freiwillig Hausarrest auferlegte, da die Sowjetregierung „ihrer Sache in bezug auf Ruhe und Ordnung nicht sicher" gewesen sei. „Der Tag ist aber anscheinend ganz ohne Störung verlaufen. Die Bolschewisten haben sich in Festzügen, Reden und einem Übermaß von roten Fahnen und rotem Schmuck berauscht. Noch jetzt wallt alles in rotem Tuch." Vgl. auch Bothmer, Mirbach, S. 15.

[69] Hervorhebungen im Original.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Daß zwischen den Agenten der Entente[70] und antirevolutionären Kreisen eifrig Fäden hin- und hergesponnen wurden, die auf den Sturz des jetzigen Régime's abzielen, will er nicht bestreiten; er möchte aber die von dieser Seite drohende Gefahr nicht allzu hoch einschätzen, da, seiner Ansicht nach, die tatsächliche Macht zur Zeit immer noch bei *seiner*[69] Partei liege.

Tschitscherin räumte auch ein, daß die Entente dem serbischen Element eine nicht unbedeutende Rolle innerhalb der allgemeinen Verschwörung zugedacht habe[71]. Doch stellt er die Sache so dar, als sei das eigentliche Rußland hiervon nicht sonderlich bedroht: in Sibirien allerdings befänden sich einige Tausend Serben in den Reihen der revolutionsfeindlichen Kämpfer. Im Übrigen handle es sich nicht so sehr um frühere Angehörige der serbischen Armee, als vielmehr um serbische Flüchtlinge und österreichisch-ungarische Heeresangehörige serbischer Nationalität.

Die eventuelle Bedrohung Lenin's[72] und Trotzki's[73] durch Attentate wurde mit der Bemerkung abgetan, daß dies eben „les inconvénients du métier" seien, die mit fatalistischem Gleichmut in den Kauf genommen werden müßten. Die Partei sei bereits zu fest gegründet, als daß der Verlust, selbst der beiden führenden Männer, den Sturz des ganzen Systems nach sich ziehen könnte.

Es läßt sich nicht behaupten, daß Tschitscherin's Repliken mit besonderer Überzeugungskraft vorgebracht wurden: ich hatte viel eher den Eindruck, daß er es lieber sehen würde, wenn uns Blicke hinter die Kulissen verwehrt blieben.

Mirbach

Dokument 4

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(PA, Rußland 61 Bd. 153. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 21. Mai 1918 p.m. *Journalnummer:* A 21421. *Paraphen von:* Kühlmann, Langwerth *[28. 5.]. Aus einem Vermerk*

[70] Für die Zeit bis etwa Mitte Mai gilt eher das Gegenteil; die wichtigeren Agenten der Alliierten (Robins, Lockhart, Sadoul) unterhielten Verbindung mit bolschewistischen Führern. Vgl. George F. Kennan, Russia Leaves the War, Soviet-American Relations 1917 to 1920, Vol. 1, Princeton 1956, passim, besonders S. 112–13. – Richard H. Ullman, Intervention and the War, Anglo-Soviet Relations 1917–1921, Princeton 1961, passim, z. B. S. 72–74, 120–21. – Sadoul, Notes, passim.

[71] Zum Verhältnis der tschecho-slowakischen (weniger serbischen) Truppen zu den Alliierten vgl. George F. Kennan, The Decision to Intervene, Soviet-American Relations 1917–1920, Vol. 2, Princeton 1958, S. 136ff. – Allgemein Magarete Klante, Von der Wolga zum Amur, Die tschechische Legion und der russische Bürgerkrieg, Berlin 1931. – Hingewiesen sei auf die in Vorbereitung befindliche amerikanische Dissertation von Miroslav V. Fic, The Origin of the Conflict of the Bolsheviks with the Czechoslovak Legion in 1918, Columbia University.

[72] Vladimir Il'ič Lenin (1870–1924). – Gute ältere Biographie: David Shub, Lenin, Wiesbaden 1952. – Neuere Biographien: Louis Fischer, The Life of Lenin, New York 1964. – Stefan T. Possony, Lenin, The Compulsive Revolutionary, Chicago 1964. – Zu der nicht mehr übersehbaren sowjetrussischen Literatur über Lenin vgl. Sovetskaja Istoričeskaja Enciklopedija, hrsg. von E. M. Žukov, Bd. 8, Moskau 1965, Spalte 564–65.

[73] Lev Davidovič Trockij (1879–1940), Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten 1917–9. 3. 1918, Volkskommissar für Verteidigung 9. 3. 1918–1924. – Beste Biographie: Isaac Deutscher, I, The Prophet Armed: Trotsky 1879–1921, London 1954; II, The Prophet Unarmed: Trotsky 1921–1929, London 1962; III, The Prophet Outcast: Trotsky 1929–1940, London 1963. Deutsche Übersetzung Stuttgart 1962–63.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

von unbekannter Hand geht hervor, daß der Bericht der OHL nicht mitgeteilt wurde. Abdruck in englischer Übersetzung bereits bei Zeman, Germany, S. 126–27.)

Nr. 61. Moskau, den 16. Mai 1918.

Inhalt: Gespräch mit Lenin.

Heute hatte ich mit Lenin eine längere Aussprache[74] über die Gesamtlage.

Lenin glaubt im Allgemeinen felsenfest an seinen Stern und bekennt sich immer wieder in fast aufdringlicher Weise zu schrankenlosestem Optimismus[75]. Immerhin räumt auch er ein, daß, wenn auch sein System noch unerschüttert dastehe, die Zahl der Angreifer doch zugenommen habe[76] und die Situation „gespanntere Aufmerksamkeit erfordere als noch vor etwa einem Monat".

Seine Zuversichtlichkeit gründet er vor allem darauf, daß die herrschende Partei[77] als einzige über die organisierte Macht verfüge, während alle anderen[78] sich nur in der Negierung des jetzigen Systems zusammenfänden, sonst aber nach allen Richtungen auseinander liefen und keinerlei den bolschewistischen gleichwertige Machtmittel hinter sich hätten[79].

Dies ist in mancher Beziehung gewiß zutreffend: immerhin ist der Ton, in dem Lenin von der Ohnmacht seiner Feinde spricht, doch vielleicht etwas zu geringschätzig.

Lenin gibt des Weiteren unumwunden zu, daß seine Gegner nicht mehr ausschließlich in den rechts von ihm stehenden Parteien zu suchen sind, sondern sich jetzt auch aus dem eigenen Lager rekrutieren, wo sich eine Art Linke[80] gebildet habe. Diese Opposition im eigenen Hause mache ihm hauptsächlich den Vorwurf, daß der Vertrag von Brest-Litowsk[81], den er nach wie vor mit äußerster Zähigkeit zu verteidigen gedenke, ein Fehler gewesen sei: immer neue zu Rußland gehörige Gebiete würden besetzt; die Friedensschlüsse mit der Ukraina und mit Finnland seien noch immer nicht getätigt[82]; die Hungerkrise sei nicht nur nicht beschworen, sondern in

[74] Vgl. oben S. 69f. und Anm. 19–21.

[75] Wilhelm II. setzte dazu am Rand ein Ausrufezeichen.

[76] Der Aufstand des tschecho-slowakischen Korps an der Transsibirischen Bahn hatte am 14. Mai begonnen.

[77] Die bolschewistische Partei. Zuverlässige Darstellung ihrer Geschichte: Leonard Schapiro, The Communist Party of the Soviet Union, London 1960.

[78] Zur Opposition gegen das bolschewistische Regime 1918 vgl. Schapiro, Origin, S. 111 bis 210; Chamberlin II S. 1–23, 42–65. – Robert Vincent Daniels, The Conscience of the Revolution, Communist Opposition in Soviet Russia, Cambridge/Mass. 1960, S. 70–91.

[79] Der Kaiser vermerkte dazu: *Japaner, Chinesen, Engländer!? das ganze Kosakenheer gegen ihn!*

[80] Zu den sogenannten „Linkskommunisten" im Sommer 1918 (Bucharin, Radek u. a.) vgl. Schapiro, Origin, S. 130–146, 366; Sovetskaja Istoričeskaja Enciklopedija, Bd. 8, Spalte 514–17.

[81] Am 3. März 1918 zwischen den Vierbundmächten und Sowjetrußland geschlossen. Deutscher Text des Hauptvertrages und des Zusatzvertrages (nicht zu verwechseln mit dem Ergänzungsvertrag vom 27. August 1918) bei: G. Fr. Martens, Nouveau Recueil Général de Traités, 3. Serie, Bd. 10, Leipzig 1920, S. 773–811. Russischer Text in Dokumenty vnešnej politiki SSSR, Band 1, Moskau, 1959, S. 119–183.

[82] Sowjetrußland drängte in jenen Tagen bei der deutschen Regierung um Friedensverhandlungen mit Kiev und Helsingfors. Mit der Ukraine kamen solche Verhandlungen am 23. Mai in Gang (vgl. John S. Reshetar, The Ukrainian Revolution 1917–1920, Princeton 1952, S. 190–91), mit Finnland Anfang August in Berlin (vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 105 und dortige Anm. 55). Zu einem Friedens*schluß* mit beiden Ländern ist es jedoch nicht gekommen.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Zunahme begriffen[83], kurz ein Friedenszustand, der diesen Namen wirklich verdiene, stehe anscheinend noch in weitem Felde.

Er müsse seinen Widersachern leider zugeben, daß gewisse Ereignisse der jüngsten Vergangenheit[84] ihre Angriffe scheinbar rechtfertigen. Darum seien alle seine Wünsche und sein ganzes Bestreben darauf gerichtet, daß baldmöglichst in Nord und Süd Klarheit geschaffen werde[85], vor allem unter unserer Mitwirkung und unter unserer Einflußnahme Friede mit Helsingfors und Kiew zu Stande komme[86].

Lenin sprach nicht etwa klagend, oder gar beschwerdeführend, vermied auch jede Anspielung, als ob er sich bei längerer Dauer des gegenwärtigen Zustandes genötigt sehen könnte, sich der anderen Mächtegruppe wieder zuzuneigen. Doch war ihm offenbar darum zu tun, die Schwierigkeiten seiner Lage möglichst plastisch herauszuarbeiten[87].

Mirbach

Dokument 5

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(PA, Rußland 61 Bd. 153. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 25. Mai 1918. *Journalnummer:* A 22003. *Paraphen von:* Nadolny *[Referent für Ostfragen im AA],* Lyncker, Hindenburg *[1. 6.].)*

Nr. 77. Moskau, den 20. Mai 1918.

Inhalt: Die Entente in Rußland.

Geheim!

Es wäre irrig anzunehmen, daß die Entente nach dem politischen und militärischen Zusammenbruch Rußlands die russische Partie endgültig verloren gäbe und uns das Feld kampflos zu überlassen gedächte[88]. Von dem riesigen politischen Apparat, den die feindlichen Großmächte während vier Kriegsjahren hier geschaffen haben, ist immer noch mehr übrig geblieben, als Deutschland allein auch nach längerer Zeit und unter Einsatz erheblicher Mittel entgegensetzen könnte. Das Spiel, das in den Zeiten elementaren Friedenswillens recht schwer gewesen sein muß, ist leichter geworden; das Volk, das von dem Zauberwort Frieden Wunder erhoffte, sieht, daß sich die Lage des Landes seit dem Friedensschluß wirtschaftlich nicht gebessert hat. Auch wenn der Brester Friede günstiger für Rußland wäre, würden die den Bolschewiki

[83] Vgl. Lenins am 24. Mai in der Pravda erschienenen Brief an die Petrograder Arbeiter „Über die Hungersnot" in: Lenin, Werke, Bd. 27, S. 385–393. In dem Brief rief er die „fortgeschrittenen Arbeiter" zu einem regelrechten „Kreuzzug" gegen die Getreidespekulanten und Kulaken auf, da das Land sich in einer „äußerst kritischen Lage" befinde. – In den sogenannten „Maidekreten" vom 9. bis 27. Mai 1918 wurde die „Ernährungsdiktatur" verkündet. Ein Dekret vom 11. Juni leitete die Organisation der „Kombedy" (Komitety bednoty = Komitees der Dorfarmut) ein, bewaffnete Arbeiterabteilungen zu gewaltsamer Getreidebeschaffung. Dazu vgl. Chamberlin II, S. 43–47; Sovetskaja Istoričeskaja Enciklopedija, Bd. 8, Spalte 571–72.

[84] Vgl. Anm. 76.

[85–87] Wilhelm II. am Rand: *das werden die Kosakenheere bald besorgen! – er wird dessen Bedingungen ebenso wenig durchsetzen in Rußland, wie die Brester! Er hat kein Regierungspersonal noch Exekutive. – er steht am Abgrund!*

[88] Zur Rußlandpolitik der Vereinigten Staaten und Englands 1918 vgl. die abschließenden Forschungsarbeiten Kennans und Ullmans in Anm. 70–71. Für die französische Rußlandpolitik dieses Zeitraums liegt noch keine vergleichbare Studie vor.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

feindlichen Parteien in ihm das Werk dieser Partei verdammen; da seine Konsequenzen wirtschaftlich so schwer drücken[89], ist der Angriff auf dieses Werk leicht, seine Verteidigung schwer geworden.

Daß die Position der Bolschewiki im Volke in den letzten Wochen schlechter geworden ist, steht außer Zweifel. Die Partei fühlt das selbst, und Trotzki soll sie neulich, nach Tolstoi[90], schon als lebenden Leichnam bezeichnet haben. Das will nicht sagen, daß sie sich nicht noch geraume Zeit schlecht und recht zu halten vermöchte, zumal wenn es den Totengräbern wie den Nachfolgern an Einigkeit und Kraft gebricht. Immerhin scheint nach übereinstimmenden Nachrichten die Entente die Zeit gekommen zu sehen, in der sie die Bolschewiki und ihr Werk, den Brester Frieden, zu zerschlagen Aussicht hat. In der Art, wie zu diesem Zwecke in den letzten Wochen sehr hohe Summen ausgegeben werden, sehen neutrale Beobachter ein Zeichen der Verzweiflung. Die serbischen Gefangenen, die Reste der serbischen Armee, die hungernden Massen in Petersburg wie in den Moskauer Vorstädten und insbesondere die Matrosen der vor Petersburg liegenden Kriegsschiffe, die Parteiorganisation der Rechten Sozialrevolutionäre[91] und Menschewiki-Internationalisten[92] sollen große Summen erhalten haben.

Während die Beziehungen zu den Gegnern der Bolschewiki mehr von Frankreich und England gepflegt werden, scheint Amerika in kluger Rücksicht auf seine wirtschaftlichen Pläne es übernommen zu haben[93], mit den Bolschewiki enge Fühlung zu halten und womöglich auch in der bolschewistischen Partei selbst Freunde und An-

[89] Vor allem durch die Trennung der Ukraine von Großrußland und die Abschnürung von den Getreide- und Kohlengebieten (Donez-Gebiet, Schwarzmeerküste) Südrußlands.

[90] Lev Nikolaevič Tolstoj (1828–1910).

[91] Die Sozialrevolutionäre (eine der drei Hauptparteien Rußlands im 20. Jahrhundert) organisierten sich zu einer Partei zu Beginn des Jahrhunderts, waren jedoch mehr eine volkstümliche nationale Bewegung als eine politische Partei. Ihr Ideengut geht nicht auf den Marxismus, sondern auf die russischen „Narodniki" des 19. Jahrhunderts zurück. In der für sie besonders wichtigen Landfrage forderten sie entschädigungslose Enteignung von Privatbesitz, hatten deshalb ihre Hauptanhänger unter den Kleinbauern. Die Trennung der Partei von ihrem linken Flügel erfolgte während der Novemberrevolution. Den Brest-Litowsker Vertrag bekämpften sie erbittert. Am 26. Mai 1918 beschlossen sie in einer Parteikonferenz, „alliierte Unterstützung im Krieg gegen Deutschland" anzunehmen (vgl. James Bunyan, Intervention, Civil War, and Communism in Russia, April–December 1918, Documents and Materials, Baltimore 1936, S. 185–87). Zusammen mit den Menschewiki wurden sie am 14. Juni 1918 aus dem Zentralexekutivkomitee ausgeschlossen. – Eine zusammenfassende Geschichte der russischen Parteien vor 1917–18 fehlt. Vgl. Leopold H. Haimson, The Parties and the State: The Evolution of Political Attitudes, in: The Transformation of Russian Society, Aspects of Social Change since 1861, ed. by Cyril E. Black, Cambridge/Mass. 1960, S. 110–145.

[92] Die Menschewiki-Internationalisten bildeten den linken Flügel der Menschewiki, hatten weder die Provisorische Regierung von 1917 unterstützt, noch waren sie mit dem Revolutionsprogramm der Bolschewiki einverstanden. Der von den Bolschewiki gegen sie erhobene Vorwurf der geheimen Zusammenarbeit mit den Alliierten und den „Konterrevolutionären" in Rußland ist zum größten Teil grundlos.

[93] Die Initiative zu wirtschaftlicher Zusammenarbeit zwischen dem bolschewistischen Rußland und den Vereinigten Staaten – mit dem hintergründigen Ziel, die „Atempause" zur Erhaltung des Regimes zu verlängern – ging eher von Lenin aus: Er hatte Anfang Mai Robins ein Memorandum über „Russisch-amerikanische Handelsbeziehungen" für die amerikanische Regierung mitgegeben. Text dieser Denkschrift in: Dokumenty vnešnej politiki SSSR I, S. 286–294. Dazu vgl. Kennan, Decision, S. 217ff.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

hänger zu gewinnen. Das soll auch in recht weitgehendem Maße gelungen sein. Nie war das käufliche Rußland käuflicher als jetzt. Daß der durch seine Rote Armee[94] wichtige Trotzki für die Entente gewonnen ist, wird bereits vielfach behauptet. Da in seiner Hand die militärpolitischen Fragen liegen, reicht sein Einfluß ziemlich weit. Tschitscherin ist schwach, und Lenin, wenngleich als Persönlichkeit und durch die Beherrschung der Geheimpolizei[95] ungleich mächtiger, kann nicht alle Einzelheiten kontrollieren.

Nach außen hin scheint die Entente zu schwanken zwischen dem Bestreben, die Bolschewiki durch die Sozialrevolutionäre zu ersetzen, und dem Wunsche, sich mit ihnen gegen Deutschland zu verständigen. Versuche in beiden Richtungen lösen einander ab, je nachdem die Situation bald die eine, bald die andere Aufgabe leichter erscheinen läßt. Den bisherigen akuten Gefahren der einen wie der anderen Richtung konnte bisher mit Erfolg entgegengetreten werden. Das *kann*[96] auch weiterhin gelingen, wenn erhebliche Geldmittel dafür eingesetzt werden[97]. Ob im Falle eines Sturzes der Bolschewiki die Sozialrevolutionäre fähig sein werden, die Herrschaft zu erhaschen, ob das Land dann nicht vielmehr der Anarchie und weiterer Zersplitterung anheimfallen würde, wäre vermessen zu entscheiden. Die Aufhebung des formellen Friedenszustandes und eine Situation, in der wir wirtschaftlich für einige Zeit ausgeschaltet würden, schwebt offenbar unseren Gegnern als erstrebenswertes und vielleicht erreichbares Ziel vor. Mirbach

---

[94] Trockij, der Reorganisator der Roten Armee, gab die Sammlung seiner militärischen Schriften, Tagesbefehle und Reden unter dem Titel „Kak vooružalas' revoljucija" [Wie die Revolution sich bewaffnete] in 3 Bänden (Moskau 1923–25) heraus. Eine wertvolle Geschichte der Roten Armee von 1917–1940 stammt von Dimitri Fedotoff White: The Growth of the Red Army, Princeton 1941. Für die Anfänge der Roten Armee ferner wichtig: Vladimir Aleksandrovič Antonov-Ovseenko, Zapiski o graždanskoj vojne [Aufzeichnungen über den Bürgerkrieg], 4 Bände, Moskau, Leningrad 1924–1933. (Über die Aktionen der Roten Armee besonders im Süden und an der Volga von einem führenden General der damaligen Roten Armee.) – Andrej S. Bubnov/S. S. Kamenev/R. P. Ejdeman, Graždanskaja vojna 1918–1921, 3 Bände, Moskau 1928–1930. (Von führenden bolschewistischen Armeeführern der Bürgerkriegszeit; in der späteren sowjetischen Geschichtsschreibung nicht mehr verwertet.) Eine neuere Arbeit ist die ungedruckte Dissertation von Carl Gustav Ströhm: Bolschewismus und Heer, Die Militärpolitik Lenins und der Bolschewiki 1917–1920, Tübingen 1959.

[95] Sie war am 20. Dezember 1917 mit Feliks Dzeržinskij an der Spitze unter dem Namen „Allrussische Außerordentliche Kommission zum Kampf gegen Konterrevolution und Sabotage" (russisch: Vserossijskaja Črezvyčajnaja komissija po bor'be s kontrrevoljuciej i sabotažem, abgekürzt VČK oder Čeka) gegründet worden und wurde 1922 in GPU umbenannt. Vgl. Edward Hallett Carr, The Bolshevik Revolution 1917–1923, Bd. 1, London 1954, S. 158–170, 179–181. Wichtige, nur in sehr wenigen Exemplaren vorhandene Dokumentensammlung: Krasnaja kniga VČK [Rotbuch der VČK] Bd. 1, Moskau 1920 (wurde kurz nach Erscheinen wieder eingezogen). Neuere, daher weniger zuverlässige russische Dokumentensammlung: Iz istorii Vserossijskoj Črezvyčajnoj komissii, 1917–1921gg., Sbornik dokumentov [Aus der Geschichte der VČK, 1917–1921, Eine Dokumentensammlung] Moskau 1958. Neuere sowjetrussische Darstellung: Pavel Georgievič Sofinov, Očerki istorii Vserossijskoj Črezvyčajnoj komissii (1917–1922 gg.) [Grundriß einer Geschichte der VČK, 1917–1922] Moskau 1960.

[96] Hervorhebung im Original.

[97] Über die Gewährung von deutschen Geldmitteln an die Bolschewiki im Sommer 1918 vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 213 Anm. 19.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Dokument 6

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(PA, Deutschland 131 Bd. 39 Bl. 178. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 1. Juni 1918 p.m. *Journalnummer:* A 23153. *Paraphen u. a. von* Langwerth *[14. 6.],* Trautmann *[10. 6.]. Nach Randvermerken wurde der Bericht abschriftlich auch an die OHL und den Kaiser gesandt.)*

Ber. Nr. 96. Moskau, den 27. Mai 1918.
Inhalt: Russische Anschauungen über die Kraft Deutschlands.

Euerer Exzellenz beehre ich mich, in der Anlage einen Artikel aus „Sarja Rossii" vom 25. Mai[96] vorzulegen, der die Stimmung weiter russischer Kreise mir richtig wiederzugeben scheint.

Seitdem mündliche und schriftliche Nachrichten, wenn auch noch ungeregelt, so doch schon in erheblichem Umfange aus den besetzten Gebieten und insbesondere der Ukraina hierher gelangen, haben die wirtschaftlichen und politischen Anschauungen über Deutschland eine gewisse Wandlung durchgemacht. Während man früher beinahe nichts von Deutschland und immerhin einiges von den Ländern der Entente wußte, beginnt sich das Verhältnis nunmehr umzukehren. Der Glaube an die mysteriöse Kraft Deutschlands hat die teilweise Lüftung des Schleiers nicht überall ohne Einbuße überstanden. Man hatte sich nach vierjährigen Lügen über die Erschöpfung Deutschlands an Rohstoffen gewöhnt, Deutschland für unerschöpflich zu halten.

Unsere Jagd nach dem Brot und den Waren der Ukraina hat das Urteil bei vielen wieder umschlagen lassen. Nun sehe man, heißt es vielfach, Deutschland ist doch stark erschöpft, und die russische Revolution war ihm ein wertvoller Rettungsanker. Wenn auch zur Zeit nur vereinzelte Stimmen solche Folgerungen ziehen, so wird doch damit gerechnet werden müssen, daß auf dieser Grundlage der Widerstand gegen den Brester Frieden, durch den sich Rußland wirtschaftlich und politisch zum lebensunfähigen Torso erniedrigt fühlt, und die Hoffnung, ihn doch noch irgendwie revidieren zu können, ganz anders und vielleicht wirksamer sich entfalten kann. Trotzdem die Bolschewikiherrschaft über dem Land mit Hunger, Raub und lautlosen Hinrichtungen als ein namenloser Schrecken lastet, gibt es keinen Russen, der die deutsche Hilfe gegen die Bolschewiki mit der Anerkennung des Brester Friedens erkaufen zu wollen auch nur vorgäbe.

Mirbach

Dokument 7

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(PA, Rußland 61 Bd. 154. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 2. Juni 1918 p.m. *Journalnummer:* A 23146. *Paraphe von:* Langwerth *[2. 6.]. Laut Vermerk ging Abschrift am 6. Juni an OHL und kaiserlichen Hofzug.)*

Ber. Nr. 99. Moskau, den 28. Mai 1918.
Inhalt: Innerpolitisches.

Die Stabilität der bolschewistischen Herrschaft hat in der letzten Zeit eine Festigung jedenfalls nicht erfahren; eher ist eine leichte Abwärtsbewegung zu verzeichnen.

Zu diesem nach außen kaum merklichen Niedergange tragen gewiß, wenn auch nicht in erster Linie, die bescheidenen, teilweise sogar kläglichen Gegenaktionen der

[96] Der Artikel ist im folgenden nicht abgedruckt.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

bürgerlichen Parteien bei. Eigentlich zaristische Elemente, denen Wiederherstellung der Monarchie Ehrenpflicht und Herzenssache ist; Bourgeois, die den Wunsch nach ungefährer Wiederherstellung der früheren wirtschaftlichen und sozialen Zustände haben; kleine Leute, die von den verheißenen Segnungen des bolschewistischen Régime's noch immer nichts merken: alle diese Kategorien vereinigen sich in dem übrigens durchaus begreiflichen, aber ganz allgemein gehaltenen Sehnen nach „Änderung".

Über die Mittel und Wege, auf welchem sich diese Neuordnung vollziehen soll, namentlich auch bezüglich der Führer, welche der Menge diesen Weg weisen werden, herrscht aber nichts weniger als ein fester Plan, nur völlige Unklarheit und Zerfahrenheit.

Die große Mehrzahl dieser wenig tatkräftigen, meist nur kindisch klagenden und an ihrem eigenen Können zweifelnden Umstürzler von oben hat sich immer noch nichts Besseres ausgedacht, als daß *wir*[99] das Signal geben sollten: dann würde plötzlich in ihren Reihen die erforderliche Courage vorhanden sein.

Bedeutungsvoller als diese vielfältigen, aber zersplitterten Angriffe von außerhalb erscheint mir zur Zeit die Wahrnehmung, daß der Bolschewismus all' diesen Attacken nicht mehr ganz die alte Abwehrkraft entgegenzusetzen hat. Die fast ununterbrochenen Beratungen über die immer verwickelteren Fragen der auswärtigen Politik[100], verbunden mit den Auseinandersetzungen[101] darüber im eigenen Lager, nehmen die Bolschewikiführer so vollständig in Anspruch, daß sie für Bekämpfung der gegnerischen Parteizettelungen kaum mehr viel Zeit und Kraft übrig haben.

Selbst diese robusten Gewaltnaturen verzagen jetzt innerlich wohl manchmal vor der Fülle und Kompliziertheit der Probleme, die sich vor ihnen auftürmen, und die angeblichen Willens- und Tatenmenschen erscheinen zuweilen bereits von dem nationalen „Nitschewo" angekränkelt.

Bezeichnend war, wie neulich Trotzki in einer seiner elegischen Anwandlungen mir gegenüber den Spruch, daß „alles was entstehe, wert sei, zu Grunde zu gehen", mit Bezug auf den Bolschewismus variierte; nur hinsichtlich des Zeitpunktes, zu welchem der Untergang erfolgen werde, gedächten die Bolschewiki ihren Gegnern eine Enttäuschung zu bereiten.

Bezüglich der Wege, auf welchem sich eine Konsolidierung Rußlands noch erzielen läßt, hat sich Trotzki inzwischen seine eigene Ansicht gebildet und neigt – wie bereits telegraphisch gemeldet – mehr und mehr der Auffassung zu, daß Rußland sich vor uns und vor unseren auf russische Kosten entstandenen staatlichen Neuschöpfungen zur Entente hinüber retten müsse. Er kann heute unumwunden als Wortführer einer ententefreundlichen Orientierung[102] innerhalb des Rats der Volkskommis-

---

[99] Hervorhebung im Original.

[100] Vgl. die kurzen Daten über die Tätigkeit Lenins im Mai 1918 in: Lenin, Werke, Bd. 27, S. 609–616. Wichtigere Referate und Reden zur außenpolitischen Lage schrieb bzw. hielt Lenin am 3. Mai (Bd. 27, S. 306–09), 6. Mai (Sitzung des Zentralkomitees; Bd. 27, S. 348), 13. Mai (Sitzung des Zentralkomitees; Bd. 27, S. 353–57), 14. Mai (gemeinsame Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Moskauer Sowjets; Bd. 27, S. 358–375), 15. Mai (Moskauer Gebietskonferenz der bolschewistischen Partei; Bd. 27, S. 376).

[101] Vgl. Schapiro, Origin, S. 130–146. Die Auseinandersetzungen zwischen Lenin und den „Linkskommunisten" gingen außenpolitisch über den Brest-Litowsker Vertrag, innerpolitisch vor allem über das Sozialisierungsprogramm (Nationalisierung der Industrie, Anteilnahme der Arbeiter an der Kontrolle der Wirtschaft).

[102] Als ein weiterer aus den deutschen Akten gewonnener Beleg für Trockijs (selbstverständlich zweckgebundene) „Entente-Orientierung" im Sommer 1918 ist sein Eintreten für einen

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

sare[103] bezeichnet werden. Gewiß stößt er bei der Mehrheit seiner Amtsbrüder auf starken Widerspruch; auch die Haltung des besonneneren und kühleren Lenin und vieler anderer guter Köpfe der Ratsregierung bilden bis auf Weiteres ein leidlich sicheres Gegengewicht. Aber Trotzki, der nicht nur elegische Anwandlungen hat, sondern bekanntlich auch über ein gut Teil Fanatismus verfügt, wird so leicht nicht locker lassen.

Mirbach

Dokument 8

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(PA, Rußland 61 Bd. 154. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 9. Juni 1918 a.m. *Journalnummer:* A 24469. *Paraphe u. a. von* Wilhelm II. *[12. 6.]. Paraphe* Hindenburgs *[13. 6.] auf der Abschrift in PA, Großes Hauptquartier 31 Rußland Bd. 12.)*

Nr. 121. Moskau, den 1. Juni 1918.

Durch Königl. Feldjäger.

Inhalt: Gefährdete Situation der Bolschewikis.

Infolge einer ununterbrochenen Serie schwerer Schläge, die in dem kurzen Zeitraum der soeben abgelaufenen acht Tage auf ihn niedergegangen sind, ist der Bolschewismus heute nicht nur empfindlich getroffen, sondern gradezu ernstlich gefährdet.

Die groß angelegte Kampagne der Tschecho-Slowaken[104], die sich etwa über die Strecke Pensa–Ssysran–Slatoust–Tscheljabinsk ausdehnt, die Sonderunternehmen der Generale Krasnoff[105] und Dutow[106], die Gärung innerhalb der Flotte[107], dazu

---

Anschluß an die Entente auf einer Geheimsitzung der bolschewistischen Führer am 29. Juli zu werten. Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 238 und dortige Anm. 22. Schon im Frühjahr hatte Trockij Verbindung mit alliierten Agenten. Vgl. ebenda S. 48–49.

[103] Sovet narodnych komissarov, abgekürzt Sovnarkom. Ursprünglich bestand er ausschließlich aus Bolschewisten (eine Mitgliederliste bei Bunyan/Fisher, Revolution, S. 133), drei Linke Sozialrevolutionäre wurden noch im November aufgenommen, traten aber nach der Ratifizierung des Brest-Litowsker Vertrages durch den IV. Gesamtrussischen Sowjetkongreß im März 1918 wieder aus.

[104] Vgl. Anm. 76 und 71.

[105] Petr Nikolaevič Krasnov (1869–1947), Ataman der Donkosaken seit Mai 1918; beabsichtigte nach Vertreibung der Roten Truppen aus dem Dongebiet und Zusammenfassung der Kosaken ganz Südrußlands in einem „Südostbund", einen militärischen Zug nach Moskau zum Sturz der Bolschewiki zu unternehmen; unterhielt zum Zweck von Waffen- und Munitionslieferungen Verbindung mit den deutschen Truppen in Südrußland. Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 139–146. Dazu die (apologetischen) Erinnerungen Krasnovs, Vsevelikoe vojsko Donskoe [Das große Donheer] in: Archiv Russkoj Revoljucii 5 (1922), S. 190ff.

[106] Aleksandr Il'ič Dutov (1864–1921), Ataman der Orenburg-Kosaken. Nach dem Aufstand der Tschecho-Slowaken besetzte er am 3. Juli Orenburg und errichtete dort eine Regierung. Seine Truppen (Ende 1918 etwa 15000 Mann) gehörten zur Armee Kolčaks.

[107] Innerhalb der Schwarzmeer-Flotte, deren Personal zum großen Teil aus bolschewikifeindlichen Sozialrevolutionären bestand. Die Existenz der Flotte war eines der heikelsten Probleme der deutsch-russischen Beziehungen im Sommer 1918. Ludendorff forderte von der russischen Regierung Herausgabe der nach Novorossijsk vor den deutschen Truppen geflohenen Schiffe als Kriegsbeute, das Auswärtige Amt sah darin eine unerwünschte Trübung des Verhältnisses zu Rußland, die Moskauer Regierung versuchte das Problem durch einen

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

die teils größeren, teils geringfügigeren Putsche unter der hungernden Bevölkerung der großen städtischen Zentren und die Unruhen agrarsozialen Charakters auf dem platten Lande: alle diese in kurzer Frist sich überstürzenden Ereignisse haben eine Lage geschaffen, welche den Bestand der Bolschewikiherrschaft stärker bedroht, als es in den abgelaufenen Monaten jemals der Fall gewesen ist.

Durch schleunig erlassene Mobilmachungsbefehle, durch Verhängung des Belagerungszustandes über die Hauptherde der Bewegung, durch mahnende Aufrufe, deren aufgeregte Sprache deutlich verrät, daß sich die Verfasser der kritischen Situation durchaus bewußt sind; durch Verbot aller nicht-bolschewistischen Zeitungen, nicht zuletzt durch massenhaft – wenn auch möglichst heimlich – vorgenommene Verhaftungen und Hinrichtungen[108] suchen die Machthaber von heute ihre Herrschaft nach Möglichkeit noch weiter zu stützen, beziehungsweise zu verlängern. Denn, abgesehen von einigen freiwillig Blinden und hoffnungslos Unbelehrbaren, muß jedem einigermaßen Denkenden unter ihnen jetzt – vielleicht zum ersten Mal – die Erkenntnis kommen, daß die Ereignisse der letzten Tage das Ende des Régime's einläuten können.

All' die vorerwähnten teils nervösen, teils drakonischen Maßnahmen strafen auch den äußerlich zur Schau getragenen amtlichen Gleichmut Lügen, mit welchem die Führer sich immer noch den Anschein geben, als handle es sich um zwar unbequeme, aber nicht bedenkliche Zwischenfälle, wie sie der Bolschewismus schon öfters überwunden hat.

De facto aber sind es ernste Mahnzeichen eventuell anbrechender Götterdämmerung[109]. Mirbach

Dokument 9

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(PA, Deutschland 131 Bd. 40 Bl. 78. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 9. Juni 1918 p.m. *Journalnummer:* A 24551. *Paraphen u. a. von:* Kühlmann *und* Langwerth. *Abschrift ging am 14. Juni an den Kaiser.)*

Nr. 123. Moskau, den 2. Juni 1918.
1 Anlage
Durch Königl. Feldjäger.
Inhalt: Innerpolitisches.
Ganz geheim.

Euerer Exzellenz beehre ich mich, in der Anlage eine Aufzeichnung des Legationsrats Grafen v. Bassewitz[110] zu überreichen, welcher dieser Tage dienstlich nach Petersburg gefahren war und nunmehr über seine dort gewonnenen Eindrücke Bericht erstattet hat[111].

Versenkungsbefehl zu lösen. Vgl. dazu Baumgart, Ostpolitik, S. 156–174 mit der dort angegebenen Literatur.

108 Als weitere Gegenmaßnahme organisierten die Bolschewiki die sogenannten Kombedy; vgl. Anm. 83.

109 Darüber schrieb der Kaiser: *in die wir nicht mit hineingezogen werden dürfen! wir müssen mit Dutow und den vorrückenden Kosakenheeren in Fühlung kommen.*

110 Rudolf Graf von Bassewitz (1885–1922), Legationsrat an der deutschen Gesandtschaft in Moskau.

111 Die Aufzeichnung ist nicht mit abgedruckt. Sie berichtet vor allem über eine Zusammenkunft des Grafen mit Vertretern monarchistischer Parteien.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Diese Eindrücke stimmen in großen Zügen durchaus mit den Bildern überein, die man seit einiger Zeit auch hier in Moskau gewinnt[112].

Angesichts dieser stark beschleunigten Entwicklung, welche die Dinge hier zulande in den letzten Tagen genommen haben, und der immer prekäreren Lage, in die der Bolschewismus hineingerät, täten wir jetzt, meines Erachtens, immerhin gut daran, uns bei Zeiten, wenn auch zunächst nur sehr behutsam, auf eine eventuell notwendige Umgruppierung einzurichten[113].

Die politischen Parteien, die Rußland in das Lager unserer Gegner hinüberzuführen gedenken, scheiden für eine solche Neuorientierung naturgemäß a priori aus: in erster Linie die der Entente mit Haut und Haaren verkauften Sozialrevolutionäre[114], dann aber auch die Kadetten[115] älterer und strengerer Observanz.

Eine andere mehr nach rechts orientierte Kadettengruppe könnte dagegen wohl den Elementen nahegebracht werden, die jetzt unter dem Sammelnamen „Monarchisten" auftreten und im allgemeinen den Kern für die eventuelle Neuordnung abgeben würden, wenn man auch in ihr Organisationstalent und in ihre Stoßkraft besonderes Vertrauen zunächst nicht haben kann. Wenn wir bereits jetzt allmählich, unter den gebotenen Vorsichtsmaßregeln und entsprechend verschleiert damit beginnen, diesen Kreisen die gewünschten Geldmittel[116] zufließen zu lassen – die gleichfalls ersehnten Waffenlieferungen verbieten sich wohl aus mehr als einem Grunde von selbst –, so ist die Fühlung schon einigermaßen gewonnen, wenn sie eines Tages das heutige Régime auch wirklich ablösen.

Wir hätten dann, wenn auch vielleicht wieder nur auf eine nicht allzulang bemessene Frist, für die Neuordnung der deutsch-russischen Beziehungen willige und leidlich zuverlässige Elemente an der Hand.

Einer[117] schwerwiegenden Folge- beziehungsweise Begleiterscheinung eines derartigen Szenenwechsels kann man sich natürlich nicht verschließen: er wäre gleichbedeutend mit der Revision des Brest-Litowsker Vertrages bis zur Unkenntlichkeit! Die Abtrennung Polens, Litauens und Kurlands würden die neuen Herren eventuell verschmerzen können, aber schon Livland nur höchst ungern, Estland wohl überhaupt nicht aufgeben wollen. Vor allem aber würden sie grundsätzlich auf Wiedervereinigung der Ukraina mit ihrem neuen Rußland bestehen. Mirbach

---

[112] Vgl. auch den bei Zeman, Germany, S. 130–32, in englischer Übersetzung abgedruckten Brief Riezlers an v. Bergen vom 4. Juni 1918.

[113] Staatssekretär Kühlmann schrieb dazu an den Rand: „Einverstanden, aber *sehr* behutsam." Zu Kühlmanns Auffassung über die deutsche Ostpolitik vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 23–24, 60–92, 370–383.

[114] Vgl. Anm. 91.

[115] Die Kadetten (Abkürzung von „Konstitutionelle Demokraten"), neben den Sozialdemokraten und Sozialrevolutionären die dritte große Partei in Rußland vor 1917, hatte sich 1905 nach Gewährung einer Verfassung durch den Zaren unter Miljukov, Nabokov u. a. gebildet. Das Parteiprogramm forderte einen Ausbau des Oktober-Manifestes von 1905, in dem die neue Verfassung gewährt worden war, d. h. ein konstitutionelles Regierungssystem. Die Führer der Partei kamen von den Universitäten und aus den freien Berufen. Vgl. Victor Leontovitsch, Geschichte des Liberalismus in Rußland, Frankfurt/M 1957, S. 371–381. – Pavel Nikolaevič Miljukov, Vospominanija [Erinnerungen] (1859–1917) Bd. 1–2, New York 1955. – Hingewiesen sei auf eine in Vorbereitung befindliche Göttinger Dissertation: Klaus Fröhlich, Studien zur Geschichte der Konstitutionell-Demokratischen Partei in Rußland.

[116] Vgl. Anm. 97.

[117] Hervorhebung im Original.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Dokument 10

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(PA, Deutschland 131 Bd. 40 Bl. 293. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 19. Juni 1918 p.m. *Journalnummer:* A 26235. *Paraphen von:* Langwerth *[20. 6.],* Nadolny *[3. 7.]. Abschrift des Berichts ging am 26. Juli an die OHL und den Kaiser.)*

Nr. 152. Moskau, den 13. Juni 1918.

Im Anschluß an Bericht Nr. 123[118].

Inhalt: Innerpolitisches

Geheim!

Seit der Ankunft der Mission in Moskau haben sich von den verschiedenen bürgerlichen Gesellschaftskreisen und Parteien direkt und indirekt zahlreiche Personen mit dem Wunsche einer Fühlung und Verständigung oder mit der Bitte, die Bolschewiki um den Preis einer Zurückrevision des Brester Friedens zugunsten des bürgerlichen Rußlands zu stürzen, an die Mitglieder der Mission gewandt. Die ernsthafteste dieser bisherigen Sondierungen geschah im Namen eines Blocks, der sich aus Mitgliedern monarchistischer Organisationen, der Landbesitzer, der Semstwos[119] und der Kadettenpartei und insbesondere der Handels- und Industriekreise noch zu Zeiten der provisorischen Regierung gebildet hat und nun für eine deutsche Orientierung zu wirken entschlossen sein soll[120]. Die leitende Persönlichkeit dieser Vereinigung ist der frühere Landwirtschaftsminister Kriwoschein[121], zur Zeit als Direktor in den Morosowschen Textilwerken[122] tätig. Nach den übereinstimmenden Nachrichten aus verschiedenen Quellen soll er es verstanden haben, das Vertrauen und die Hoffnung der bürgerlichen Schichten, mit Ausnahme der extremen Rechten, auf sich zu vereinigen. Seiner Führung sollen insbesondere die Bank- und Industriekreise folgen. Kriwoschein, der nach einigen Äußerungen aus den Kreisen der äußersten Rechten von diesen als eine Art Abtrünniger angesehen wird, scheint heute den Kadetten besonders nahe zu stehen, ja sogar zu einigen Männern des rechten Sozialismus gute Beziehungen zu haben.

Nachdem er durch Mitglieder der Oktobristen-Partei[123] hat vorsichtig anfragen

[118] Vgl. Dokument 9.

[119] 1917 aufgehobene Selbstverwaltungsorgane für die russischen Gouvernements und Kreise.

[120] Die Ursprünge dieses sogenannten „Progressiven Blocks" gingen tatsächlich schon auf den Herbst 1915 zurück. Nach der bolschewistischen Machtergreifung nannte er sich das „Rechte Zentrum", das im Sommer 1918 (im Gegensatz zum ententeorientierten „Linken Zentrum", einer lockeren Vereinigung von Vertretern der Linksdemokratischen Partei, der Kadetten, Volkssozialisten u. a.) mit der deutschen Mission Fühlung suchte. Dazu vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 218–19. Zum „Rechten Zentrum" allgemein vgl. Pavel Nikolaevič Miljukov, Rossija na perelome [Rußland am Wendepunkt] Bd. 2, Paris 1927, S. 18ff. – Anton Ivanovič Denikin, Očerki russkoj smuti [Skizzen über die Zeit der russischen Wirren] Bd. 5, Berlin 1924, S. 74ff. – Die Geschichte der bolschewikifeindlichen Parteien 1917/18 muß noch geschrieben werden. Das ist natürlich deswegen besonders schwierig, weil sie immer stärker in die Illegalität gedrängt wurden.

[121] Aleksandr Vasil'evič Krivošejn (1858–1923), Landwirtschaftsminister 1908–1915, 26. 9. 1915–26. 10. 1915.

[122] Gegründet von Savva Vasil'evič Morozov (1772–1862), beschäftigte 1915 54000 Arbeiter, von den Bolschewisten im Juni 1918 nationalisiert.

[123] Oder „Union des 17. Oktober". Das Programm der Oktobristen gründete sich auf das Kaiserliche Manifest vom 17. Oktober 1905, in dem Nikolaus II. die Schaffung einer Duma

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

lassen, ob die deutsche Mission bereit sei, mit einigen Mitgliedern der obengenannten Gruppe in Beziehung zu treten, und eine bejahende Antwort erhalten hat, hat er zwei Mitglieder des Centralausschusses der Kadettenpartei, den Baron Nolde[124], ehemaligen Gehilfen des Außenministers[125] im Kabinett Lwow[126], und Leontjew[127], den Gehilfen des Innenministers[128] in demselben Kabinett mit den weiteren Schritten beauftragt.

Bei der Eigenart der gegenwärtigen Lage erscheint mir das nächste Gebot, eine Vereinigung der Gegner des in Agonie liegenden bolschewistischen Systems unter der Führung der Entente zu verhindern. Ein *absolutes*[129] Nein, das aus der Ablehnung derartiger Gespräche erschlossen würde, wird daher solchen Anfragen gegenüber, auch wenn sie die von dem gesamten Rußland mit elementarer Kraft erstrebte Revidierung des Brester Friedens zum Ziele haben, nicht ausgesprochen werden dürfen, zumal nachdem in Sibirien unter czechoslowakischer Deckung eine von ententefreundlichen Elementen geführte Gegenrevolution[130] zu siegen scheint und in der Ukraine mit einem oktobristisch-kadettischen Ministerium[131] Schichten zur Macht gelangt sind, die sobald als möglich einem nicht bolschewistischen Großrußland wenn nötig auch gegen den Willen der occupierenden Mächte wieder zustreben werden.

Für den Fall, daß in den zunächst an der Oberfläche gehaltenen Besprechungen mit den Beauftragten Kriwoschein[s] concrete Möglichkeiten und Vorschläge auftauchen sollten, darf ich mir weitere Berichterstattung vorbehalten. Mirbach

Dokument 11

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(PA, Deutschland 131 Bd. 41 Bl. 128/130. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 26. Juni 1918 p.m. *Journalnummer:* A 27349. *Paraphen von: v. Bergen [Vortragender Rat im AA], v. d. Bussche-Haddenhausen [27. 6., Unterstaatssekretär].)*

Nr. 179. Moskau, den 20. Juni 1918.
Durch Königlichen Feldjäger.
Inhalt: Innerpolitisches.

Die vielen schwankenden Gestalten, Träger alter Namen oder früherer Würden, Inhaber großer Firmen oder Besitzer von Latifundien, die täglich, unter Beteuerung

---

mit gesetzgebenden Befugnissen und Anteil an der Überwachung der Verwaltung versprochen hatte. Vgl. Leontovitsch, Liberalismus, S. 371–381.

124 Baron Boris Emiliev Nol'de (1876–1948).

125 Pavel Nikolaevič Miljukov (1859–1943).

126 Fürst Georgij Evgen'evič L'vov (1861–1925) Ministerpräsident und Innenminister der Provisorischen Regierung März–Juli 1917.

127 S. M. Leont'ev.

128 Fürst L'vov (vgl. Anm. 126).

129 Hervorhebung von Mirbach.

130 Vgl. David Footman, Civil War in Russia, London 1961, S. 85–134 (weitere Literatur dort S. 134). Neuerdings Peter Fleming, The Fate of Admiral Kolchak, New York (1963) [unter Verwendung des Kolčak-Nachlasses geschrieben]. Dazu vgl. Anm. 136.

131 Das nach dem mit deutscher Unterstützung erfolgten Sturz der sozialistischen ukrainischen Rada gebildete neue Ministerium unter dem Hetman Skoropadskij enthielt außer dem Außenminister kein führendes Mitglied der ukrainischen Nationalbewegung, sondern bestand aus Vertretern des Großrussentums. Vgl. Reshetar, The Ukrainian Revolution, S. 149.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

ihrer deutschfreundlichen Gesinnung bettelnd erscheinen, um Hilfe gegen die Bolschewiki zu erflehen und sich die Anwartschaft auf einen Posten unter dem von uns einzusetzenden großrussischen Skoropadski[132] zu erschleichen, sind, für sich allein betrachtet, ernstlicher Erwägung kaum wert. Unfähig zu handeln, sich zu organisieren, zu wagen, erwecken sie nicht den Eindruck, als ob sie Lenin die Knute entwinden könnten.

Der Arm indes, der diese Knute schwingt, gehört einem durch die Ereignisse der letzten Wochen zu Tode Getroffenen. Die schwankenden Umrisse neuer Möglichkeiten tauchen auf und scheinen sich allmählich zu befestigen; von innen und außen drängt alles auf eine Krise zu.

Die Politik der Entente ist klar – sie will das Land, das in allen seinen Schichten den Frieden, aber nicht den Brester Frieden will, mit aller Macht und mit welcher Partei auch immer von neuem in einen Krieg treiben, bereit, sich mit einem Guerilla-, ja mit einem bloßen Wirtschaftskrieg zu begnügen. Nachdem Deutschland die Hand auf den Süden gelegt hat[133], ist man im Norden gelandet[134]. Bereit, den Czechoslowaken, die als Überläufer auf Leben und Tod mit der Entente verbunden sind, die Hand zu reichen, und bereit, je nach der Lage unter der Flagge einer Monarchie oder dem Ruf nach der Konstituante[135], Rußland von Norden aus gegen die überall immer verhaßteren Bolschewiki und gegen Deutschland, welches das alte Rußland zum Torso zerstückelt hat, zu sammeln. Dieser Plan ist heute eine reale Gefahr geworden. Mit den Czechoslowaken verbündet steht hinter ihnen die „provisorische Regierung" in Omsk[136], in Charbin und Wladiwostok, unter den Fittichen der Entente entstanden, heute nahezu die Herrin Sibiriens, aber nicht sibirisch, sondern russisch gesinnt, gestützt auf cirka 70000 bis 80000 Kosakentruppen und einen verfügbaren Überschuß von cirka 2000000 Tonnen Getreide, dazu mit der Aussicht, den Zaren[137] selbst oder irgend ein Mitglied der Zarenfamilie, mit oder ohne die nach Omsk einzuberufende Konstituante auf den Schild zu erheben.

[132] Pavel Petrovič Skoropadskij [= Skoropadśkyj] (1873–1945), Hetman der Ukraine 29. 4.–14. 12. 1918, kam mit deutscher Unterstützung an die Macht. Vgl. Reshetar, The Ukrainian Revolution, S. 125–132, 145–207; Baumgart, Ostpolitik, S. 127–28.

[133] Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 117–174.

[134] Vgl. Kennan, Decision, S. 15ff., 245ff., 363ff.

[135] Die Konstituierende Versammlung, in der auch Vertreter bürgerlicher Parteien saßen, war am 18./19. Januar von den Bolschewisten mit Gewalt aufgelöst worden. Die Wahlen zur Konstituante am 25. November 1917 hatten eine klare Minderheit für die Bolschewiki ergeben. Von 707 Sitzen verfügten sie über 175. Zur Auflösung vgl. Kennan, Russia, S. 343ff., besonders 348ff. Zu den Wahlen und der Vorgeschichte der Konstituante vgl. Oliver Henry Radkey, The Election to the Russian Constituent Assembly of 1917, Cambridge/Mass. 1950.

[136] Die sogenannte „Provisorische Sibirische Regierung" – bürgerlichen, national-konservativen Charakters – bildete sich im Sommer 1918 in Omsk. Die führende Erscheinung in ihr war Admiral Kolčak. Wie Mirbachs Berichte und überhaupt die deutschen Akten beweisen (vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 220, 397), knüpfte sie auch Verbindung mit der deutschen Mission an. Die in der Forschung bisher vertretene ausschließliche Entente-Orientierung der Provisorischen Sibirischen Regierung ist demnach nicht mehr haltbar. Über die Provisorische Sibirische Regierung ist am ausführlichsten G. K. Gins, Sibir', Sojuzniki i Kolčak, Povorotnyj moment russkoj istorii, 1918–1920gg., Vpečatlenija i mysli člena Omskogo pravitel'stva [Sibirien, die Alliierten und Kolčak, Der Wendepunkt der russischen Geschichte, 1918–1920, Erlebnisse und Gedanken eines Mitgliedes der Omsker Regierung] Peking 1921, Bd. 1, S. 102 bis 131.

[137] Nikolaus II. (1868–1918) wurde von den Bolschewiki in Ekaterinburg interniert und dort am 16. Juli 1918 mitsamt seiner Familie erschossen. Vgl. Chamberlin II, S. 84–95.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

In Anbetracht dieser Kombination, die uns zu einem neuen Kriege gegen ein gewiß nicht militärisch, aber doch moralisch stärkeres Rußland zwingen kann, der die Idee der Selbständigkeit der Ukraine auf keinen Fall standhalten wird und die uns auf alle Fälle die wirtschaftlichen Möglichkeiten verschließen wird, werden wir die zur Abwehr dieser Kombination möglichen Bundesgenossen, auch auf der Seite der Gegenrevolution, nicht vernachlässigen dürfen.

Unter den vielfachen Annäherungsversuchen sind drei von politischer Tragweite. Die in dem Bericht Nr. 152[138] geschilderte *Gruppe des rechten Zentrums*[139] (Kriwoschein), der im Bericht Nr. 125[140] und durch anderweitige Berichterstattung genannte Petersburger Bankgewaltige, Jaroshinsky[141], und die anderweitig gemeldete[142] Verbindung mit der provisorischen Regierung in Charbin-Omsk.

In den bisherigen drei Unterredungen, die Herr Riezler[143] mit den Beauftragten Kriwoschein's und seiner aus Kadetten, Industriellen, Gutsbesitzern etc. gebildeten Gruppe hatte, bekannten sich diese zu der Einsicht, daß die Entente nicht Rußland wiederherstellen, sondern nur von neuem in einen für Rußland abermals unglücklichen Krieg führen wolle, daß eine Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung nur vielleicht ohne Deutschland, aber nicht gegen Deutschland erfolgen könne und solle, und sprachen die Hoffnung aus, daß Deutschland den Brester Frieden, den kein Russe als endgültig anerkennen werde und könne, aus eigener Einsicht in einigen Punkten revidieren und einer Autonomie der Ukraine, des Kaukasus[144] und Esthland[s][145] im Rahmen eines Deutschland befreundeten Rußlands zustimmen würde. Gestützt wird diese Hoffnung in diesen wie in anderen Kreisen durch die Umwälzung in der Ukraine[146] zu gunsten großrussisch gesinnter Elemente, die nach *allgemeiner* Ansicht nur ein Deutschland billigen könne, das sich mit der Notwendigkeit einer Wiederherstellung der russischen Einheit bereits befreundet habe. Über die konkreten Machtmittel der Partei und die Verbindung mit den Generalen des Südens[147] befragt, haben die Ver-

[138] Vgl. Dokument 10.

[139] Sämtliche Hervorhebungen in diesem Bericht stammen von Mirbach.

[140] Nicht abgedruckt.

[141] Genauere Daten über ihn konnten nicht ermittelt werden. Aus den deutschen Akten geht hervor, daß die Verbindung mit ihm nie sehr eng war und bald (Juli/August) fallengelassen wurde. Vgl. Günter Rosenfeld, Sowjetrußland und Deutschland 1917–1922, Berlin 1960, S. 93.

[142] Telegramm Mirbach an AA, Moskau 19. 6. 1918 (PA, Deutschland 131 Bd. 41 Bl. 1/2) und Telegramm Mirbach an AA, Moskau 20. 6. 1918 (PA, Deutschland 131 Bd. 41 Bl. 23/24). Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 81.

[143] Kurt Riezler (1882–1955), Legationsrat an der Gesandtschaft in Moskau. Vgl. die Dokumentation von Eberhard Pikart, Ein Brief Kurt Riezlers an den Hamburger Bürgermeister Petersen vom 1. Februar 1924, in dieser Zeitschrift 15 (1967), S. 211–18, besonders dortige Anm. 4.

[144] Zur Lage im Kaukasus im Sommer und zu ihrer Rückwirkung auf das deutsch-russische Verhältnis vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 174–206.

[145] Die Frage der Zukunft Estlands (und Livlands), im Friedensvertrag von Brest-Litowsk noch nicht endgültig von Rußland abgetrennt, war ein Gegenstand der damals zwischen Deutschland und Sowjetrußland schwebenden Ergänzungsverhandlungen. Im Ergänzungsvertrag vom 27. August 1918 erkannte die sowjetrussische Regierung die Unabhängigkeit dieser Gebiete an.

[146] Vgl. Anm. 131, 132.

[147] General Krasnov (vgl. Anm. 105) und General Alekseev, der mit seiner „Freiwilligen Armee" im Kuban-Gebiet gegen die Bolschewiki operierte. Über letzteren vgl. Footman, Civil War, S. 33–84 (mit der dort S. 84 angegebenen Literatur). Von Alekseevs Nachfolger,

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

treter zugegeben, zu konterrevolutionären Versuchen aus eigner Kraft noch nicht stark und bereit genug zu sein, und bei der letzten Besprechung gestanden, daß ihnen durch die Möglichkeit, daß der Zar oder ein Großfürst in [die] Hände der oben skizzierten Ententekombination geraten könne, das Conzept gelöst sei, da eine in Moskau oder Petersburg zu bildende Regierung nicht gegen die auf Seite eines *Zaren* stehenden Czechoslowaken kämpfen könne.

Der Petersburger Bankgewaltige Karl Josefowitsch von Jaroshinsky zeigt sich über die Bestrebungen und Unterredungen auf das Genaueste informiert. Er spricht mit tiefer und durch viele Einzelheiten begründeter Verachtung von der faulen und feigen bürgerlich russischen Welt, des alten wie des provisorischen Regimes und bezeichnet Kriwoschein als den relativ besten und anständigsten. Seine politische Kombination ist nicht national-russisch, sondern individuell. Er sieht das russische Wirtschaftsleben in deutsche Hände geraten und hofft es mit Hilfe der deutschen Organisationskraft und Tüchtigkeit, vielleicht auch des Kapitals beherrschen zu können. Er bezeichnet sich als den Vanderbilt[148] Rußlands und bietet uns seine persönliche Kraft zur Ausbeutung an. In diesem Sinne spricht er nicht von Revision des Brester Friedens, sondern behauptet, daß er Kriwoschein, der ihm anfangs von der Notwendigkeit, Reval und Riga zurückzubekommen, gesprochen hätte, ausgelacht und ihm entgegnet habe, er könne doch nicht die Hilfe der Deutschen mit Forderungen erbitten.

Jaroshinsky entwickelt ein gradezu titanisches Programm:

Die gesamte Herrschaft über die russische Zentrale will er uns liefern, Trepow[149], Kokowzew[150], Kriwoschein und tutti quanti, mit dem ihm zur Verfügung stehenden, völlig amerikanisierten Bankapparat an unsere Kette legen, Minister in der Hand behalten, Gegner kaltstellen, Parteien finanzieren und Zeitungstrusts zur Verfügung stellen – Möglichkeiten, die, nur von ihm selbst erklärt, phantastisch klingen, nach den zahlreichen anderen Nachrichten über seine Person und seinen Einfluß aber nicht abgelehnt werden können. Er will am liebsten, und besser früher wie später, den deutschen Einmarsch und einen Monarchen, dem alsbald das heilige Rußland wieder gehorsam zu Füßen fallen wird.

Eine Verständigung mit der dritten Kombination: mit der „*Provisorischen Regierung*" in Sibirien ist technisch, wie politisch, die schwierigste. Indes, wenn sie gelingt, die bedeutsamste, weil in ihr politische und namentlich wirtschaftliche Auswirkungen liegen, die bis an den Stillen Ozean reichen können. Die reale Macht der Kosakengenerale gegen die Bolschewiki in der Gegenwart, gegen die Czechoslowaken in der Zukunft ist von hier aus nicht mit Sicherheit zu übersehen. Der Abgesandte dieser Gruppe schätzt sie hoch ein; hiesige bürgerliche Elemente aber glauben nicht, daß die Kosaken sich außerhalb ihres Gebietes mit Freuden verwenden lassen. Der Plan der provisorischen Regierung, die Macht in Petersburg und Moskau erst dann zu erstreben, wenn die Getreidelieferung aus Sibirien genügend vorbereitet ist, zeigt ihren Ernst – ob er ausführbar ist oder ob, wie es nach eben eingetroffenen neuen Nachrichten den Anschein hat, die Czechoslowaken und ihre ententistischen Hinter-

---

Denikin, stammen die von allen Führern der Weißen wohl wertvollsten und vollständigsten Memoiren. Vgl. Anm. 120.

[148] Cornelis Vanderbilt (1794–1877), amerikanischer Finanzmann.

[149] Aleksandr Fedorovič Trepov (1862–1928), Ministerpräsident November–Dezember 1916; versuchte Verbindung mit deutschen Stellen in Rußland und mit der deutschen Regierung aufzunehmen. Vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 324, 326 Anm. 80.

[150] Vladimir Nikolaevič Kokovcov (1853–1943), Ministerpräsident September 1911–Januar 1914.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

männer die Entwicklung zu forcieren im stande sind, werden die nächsten Wochen zeigen.

Die Entwicklung läuft, durch das Auftreten der Czechoslowaken beschleunigt, mit kaum aufzuhaltender Kraft der Konterrevolution zu – wir werden alle Möglichkeiten, diese Entwicklung, nach Kräften, selbst zu führen und ihre ferneren Bahnen bestimmen zu können, benützen, aber auch damit rechnen müssen, daß nach dem Auftreten organisierter und der Entente ergebener Truppen eine Verständigung mit den drei oben genannten Gruppen wohl nicht genügen wird, wenn sie nicht gleichzeitig von einer militärischen Aktion unsererseits gestützt ist. Mirbach

Dokument 12

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN STAATSSEKRETÄR KÜHLMANN

(PA, Deutschland 131 secr. Bd. 18 Bl. 188/191. Handschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 29. Juni 1918. *Journalnummer:* AS 2936. *Aus Paraphen zu folgern, wurde der Brief auch von Bussche, Nadolny und Stumm [Unterstaatssekretär] gelesen. Einem Vermerk zufolge wurden persönliche Mitteilungen, die auf Bl. 191 folgten, nicht zu den Akten genommen. Abdruck in englischer Übersetzung bei Zeman, Germany, S. 137–39.)*

Moskau, den 25. Juni 1918.

Mein verehrter Chef,

Von Ihrer Aufforderung, Ihnen gelegentlich privatim zu schreiben, möchte ich heute Gebrauch machen und Einiges zur hiesigen Situation brieflich kurz zusammenfassen, das sich zwar schon in verschiedenen Berichten verstreut findet, das Sie aber vielleicht ebenso gern einmal in einem Briefe krystallisiert lesen:

Ich kann heute, nach über 2monatiger aufmerksamer Beobachtung, dem Bolschewismus eine günstige Diagnose nicht mehr stellen: wir befinden uns zweifellos an dem Lager eines Schwerkranken, der noch gelegentlich scheinbare Besserungen zeigen mag, letzten Endes aber geliefert ist.

Abgesehen davon, daß der Bolschewismus dem inneren Zersetzungsprozeß, der ihn zerfrißt, bald von selbst erliegen muß, sind auch allzu zahlreiche Elemente unermüdlich dabei, dieses Ende möglichst zu beschleunigen und die Nachfolge in ihrem Sinne zu regeln.

Dann tritt gegebenen Falls eines Tages die für uns unerwünschte Konjunktur ein: Sozialrevolutionäre, mit ententistischen Geldern finanziert und mit tschechoslowakischen Waffen gerüstet, führen ein neues Rußland ganz offenkundig erneut den Reihen unserer Gegner zu. (– Militärisch gewiß nicht allzu schreckhaft; aber politisch und wirtschaftlich sicher so unerwünscht als nur möglich. –)

Wird nun als feststehend angenommen, daß der Bolschewismus ohnehin am Ende seiner Kraft angelangt ist, so meine ich, daß wir dafür sorgen sollten, das Vacuum, welches nach seinem Verschwinden hier dann eintritt, mit einem *unseren*[151] Wünschen und Interessen entsprechenden Régime – nicht notwendigerweise sofortige Monarchie – alsbald ausfüllen zu können.

Die Vorbedingungen wären da: teilweise noch latent, könnten aber jeder Zeit zu lebhafterer Betätigung angeregt werden.

Interessentengruppen der verschiedensten Färbungen ständen uns zur Verfügung: zunächst die Monarchisten im engeren Sinne, die wohl auch Berücksichtigung verdienen, als einziger Grundpfeiler einer eventuellen Kombination aber nicht zu emp-

[151] Hervorhebung von Mirbach.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

fehlen sind[152]: sie sind im Allgemeinen zu konfus und indolent und im Grunde doch nur darauf aus, mit unserem Beistande ihre alten gesicherten und bequemen Existenzbedingungen wiederzugewinnen.

Unsere eventuelle Kerntruppe sollte sich aus gemäßigten Rechtsstehenden, Oktobristen und Kadetten (bis möglichst weit nach links) zusammensetzen, vor allem weil wir dadurch einen starken Prozentsatz der einflußreichen Industrie- und Bankwelt unseren unabsehbaren wirtschaftlichen Interessen dienstbar machen.

Dieser schon recht stattliche Block könnte noch verstärkt und erhärtet werden, wenn es – was allerdings das schwierigste Problem wäre – gelingen könnte, die Sibirier miteinzubeziehen. Dann eröffneten sich noch weitere, auf die Bodenschätze Sibiriens fundierte Aussichten, wobei ich eventuell noch weitere, nach dem fernen und fernsten Osten weisende, nahezu unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten nur streifen will.

Wir brauchen, bei einer eventuellen Neuorientierung hier, nicht einmal allzu gewaltsam vorzugehen, könnten nach außen den Bolschewiki gegenüber bis zum letzten Augenblick gewissermaßen die Form wahren: die dauernde Mißwirtschaft hier, die ebenso andauernden schwersten Schädigungen all unserer Interessen könnten ja jeder Zeit, zu dem *uns*[151] genehmen Zeitpunkt, zum Anlaß militärischen Vorrückens genommen werden; jede Vorwärtsbewegung größeren Stils unsererseits – es braucht gar nicht auf die beiden Hauptstädte loszugehen – wird aber geradezu automatisch den Einsturz des Bolschewismus herbeiführen, und ebenso automatisch treten dann auch die inzwischen von uns in Bereitschaft gehaltenen und ergebenen neuen Regierungsorgane in die entstandene Lücke.

Für ganz umsonst ist natürlich nichts zu haben: einen gewissen Preis werden wir, wenn auch nicht gleich, so doch im Verlauf der Entwicklung erlegen müssen. Die Karte Rußlands, so wie der Brest-Litowsker Vertrag sie gemalt hat, werden unsere hiesigen Eventualfreunde nun einmal nicht unbesehen hinnehmen. Von Polen, Litauen und Kurland haben sie sich innerlich wohl schon hinreichend losgelöst; auch der dauernde Verzicht auf Livland wird ihnen nicht unverhältnismäßig schwer fallen; bitterer ist ihnen – Reval's wegen – die Amputation Estlands. Dagegen ist es geradezu politisches Axiom geworden, die dauernde Trennung der Ukraina vom übrigen Rußland als unhaltbar zu proklamieren.

Wer der Ukraina Ewigkeitswert vindiziert, wird sich nur schwer mit dem Gedanken abfinden können, sie wieder einmal in Restrußland aufgehen zu lassen; wer sie als Kriegsmaßnahme betrachtet, wird in dieser Beziehung eher umdenken können.

Ich weiß natürlich genau, daß ich nur einen Ausschnitt aus dem Gesamt-Weltbilde sehe: nur wer dieses ganz vor Augen hat und alle Zusammenhänge kennt, kann entscheiden. Immerhin aber wollte und mußte ich den Sektor, für den ich verantwortlich bin, so schildern, wie ich ihn zu sehen glaube. Mirbach

[152] Zeman (Germany, S. 138) übersetzt diesen Satz nicht dem Sinn entsprechend: „First of all, there are the Monarchists, in the narrower sense of the word, who probably deserve consideration as the only available firm king-post for any possible combination, but who are not to be recommended."

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Dokument 13

DER DEUTSCHE DIPLOMATISCHE VERTRETER IN MOSKAU, GRAF MIRBACH, AN REICHSKANZLER HERTLING

(PA, Deutschland 131 Bd. 42 Bl. 57. Maschinenschriftliche Ausfertigung. Eingangsvermerk: 2. Juli 1918 p.m. *Journalnummer:* A 28297. *Paraphen u. a. von* Kühlmann, *v. d.* Bussche *[3. 7.],* v. Bergen, Nadolny *[10. 7.].)*

K. Nr. 209. Moskau, den 28. Juni 1918.
Im Anschluß an Bericht Nr. 179[153].
Durch Königl. Feldjäger.
Inhalt: Innerpolitisches.
Geheim.

In der letzten Unterredung mit den Vertretern der in Bericht Nr. 152[154] geschilderten Gruppe des rechten Zentrums legte Fürst Urussow[155] und der frühere Ministergehilfe Leontjew[156] dar, wie sie sich das Vorgehen dieser Gruppe gegen die Bolschewiki denken. Die Aussichten für das Gelingen eines Putsches aus eigener Kraft wären in den letzten Wochen gestiegen. Es wäre nicht unmöglich, daß man in einigen Wochen soweit sei. Das Urteil der militärischen Organisationen[157] stehe indes noch aus. Sollte ein Putsch gelingen, so wäre die Gruppe gezwungen, um die vielfachen anderen Gruppen, insbesondere Sibirien zum Anschluß und Gehorsam zu bringen, ihr Recht durch ein Arrangement, kraft dessen sie im Namen des Monarchen spreche, zu begründen; sie müsse in einem gegen die Bolschewiki gerichteten Manifest das Programm einer neuen Regierung verkünden, eine allgemeine Semstwoversammlung, den Frieden nach außen proklamieren, könne dabei aber nicht umgehen, dem Wunsch nach einer Milderung des Brester Vertrages, die Rußland die Lebensfähigkeit zurückgeben könnte, Ausdruck zu geben.

Die Gruppe ist noch immer beunruhigt durch die Möglichkeit, daß der Zar oder ein anderes Mitglied der Zarenfamilie in die Hände der Czechoslowaken und damit der ententistischen Kombination fallen könnte. Sie versucht Fühlung mit den sibirischen Generalen[158] zu bekommen und, wie bereits anderweit gemeldet, die Dongenerale[159] zu bewegen, sich nicht auf die Seite der Ententekombination festzulegen.

Mirbach

---

[153] Vgl. Dokument 11.

[154] Vgl. Dokument 10.

[155] Wahrscheinlich Fürst Sergej Dmitrievič Urusov (geb. 1862), Gehilfe des Innenministers 1905–06.

[156] Vgl. Anm. 127.

[157] Darüber vgl. Baumgart, Ostpolitik, S. 219 und dortige Anm. 38.

[158] Gemeint sein dürften in erster Linie General Dutov und Admiral Kolčak.

[159] General Krasnov und General Alekseev.

Jahrgang 16 (1968), Heft 1
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1968_1.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte